

# Lädere

Infomagazin der Lehrwerkstätten Bern

Thema: **125 Jahre  
Visionen für die Zukunft**

Januar 2014 / Nummer 7



## **Ein bewegtes Festjahr liegt hinter uns**

Ausstellungen, Besuchswochen, ein gelungenes Buch zum Jubiläum und viel anderes mehr – das Jubiläum bewegte und berührte

## **In neuem Glanz – unser Hauptgebäude**

Was Architekt Minder mit seinen Handwerkern hervorzauberte: Festsaal, Fotovoltaik, ein rundum gelungenes Werk

## Thema: 125 Jahre Visionen für die Zukunft

125 Jahre Lehrwerkstätten Bern – ein bewegtes Festjahr	4
«Es braucht die LWB weiterhin»	5
Unser Hauptgebäude erstrahlt in neuem Glanz	8
Sparen bei der Jugend zahlt sich nicht aus	10

## Weitere Beiträge

Bereits vier Jahre Schulsozialarbeit an den LWB	12
«Schulsozialarbeit ist äusserst anspruchsvoll»	13
So kommen Sporttalente an die Lehrwerkstätten	14
Ausgezeichnete Leistungen	15
Skilager 2014	15
Ausbildung am praxisorientierten Projekt	16
25. Oktober 2014: Tag der offenen Tür	17
Restauration eines Personenwagens von 1925	18
Begabtenförderung in der Praxis	19
Doppelter Gewinn: das Praktikum im Welschland	20
Ein herausfordernder Kundenauftrag	22
«Ich wollte vom ersten Lehrtag an Berufsmeister werden»	24
Berufsbildung im Schaufenster	25
Eine Spenglerarbeit der andern Art	26
Metallbaumeister: ein harter, aber lohnender Weg	27
Produktionstechnik HF: eidgenössisch anerkannt	28
Vom Solarteuer zum Projektleiter Solarmontagen	30
2-mal 125 Kunstwerke – und eine Jubiläumsskulptur	31

Lehrwerkstätten Bern



### Impressum

Das LWB-Infomagazin «Lädere» erscheint zweimal jährlich  
in einer Auflage von 2300 Exemplaren.

#### Herausgeberin

Lehrwerkstätten Bern, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern  
[www.lwb.ch](http://www.lwb.ch)

#### Redaktion

Geschäftsleitung LWB, 031 337 37 37

#### Sekretariat

Blerinda Veseli, LWB, [blerinda.veseli@lwb.ch](mailto:blerinda.veseli@lwb.ch)

#### Gestaltung

Stefan Schaer, Bern, [eigenartlayout.ch](http://eigenartlayout.ch)

#### Bilder

Nicht gekennzeichnete Bilder: LWB-Archiv

#### Druck

Jost Druck AG, Hünibach

### Zum Umschlagbild

Den ganzen Sommer über fuhr es durch  
Berns Gassen: unser Jubiläumstram.  
Bernmobil stellte dieses zur Verfügung.  
Das Titelfoto von Roland Aellig zeigt  
«unser» Tram auf dem Guisanplatz.



Alfred Marthaler

## Rückblick aufs Jubiläumsjahr

Das erfolgreiche Jubiläumsjahr 2013 hatte durch die ASP-Sparmassnahmen am Ende der Feierlichkeiten einen dunklen Schatten über sich.

Gewähren wir uns jedoch einen kurzen Blick auf die schöne Zeit des letzten Jahres. Im Jahr 2010 beschloss die LWB-Geschäftsleitung, den 125. Geburtstag der «Lädere» mit verschiedenen Aktivitäten zu feiern. Bald darauf wurde das Organisationskomitee ins Leben gerufen. Nach vielen diskussionsreichen Stunden entschloss sich das OK, fünf verschiedene Aktivitäten zu realisieren.

Im Mai 2013 vergnügten sich unsere Lernenden in der Kultarena in Kehrsatz mit verschiedensten Darbietungen (Musik, Referate aus Politik, Wirtschaft und Beruf) und Auftritten. Die nächsten Höhepunkte des Jubiläumsjahres waren die Schaufenster der Berner Kantonalbank an der Schauplatzgasse in Bern und das «LWB-Tram», welche während den Sommermonaten auf uns und unsere Feierlichkeiten aufmerksam machten. Im September genossen die geladenen Gäste und die Mitarbeiter der Lehrwerkstätten Bern den gediegenen Anlass im Kultur Casino Bern mit dem Jubiläumsreferat des Bildungsdirektors, Herrn Dr. B. Pulver. Zum Abschluss öffneten im Oktober während zwei Wochen die Lehrwerkstätten Bern ihre Türen für Jugendliche, Verbände, Sponsoren, Gäste und Freunde. Für ehemalige «Lädere-Stifte» wurden Klassenzusammenkünfte veranstaltet.

Leider trübten im Spätherbst die ASP-Sparmassnahmen die Stimmung der Feierlichkeiten und das Gemüt der Mitarbeitenden. Doch die «Lädere» konnte sich einmal mehr, mit dem grossen Engagement vieler Personen, bewähren und bestätigen. Wir werden unsere Hausaufgaben erledigen und gestärkt in die Zukunft blicken.

Ich möchte mich herzlich bei allen für die Unterstützung auch im Jubiläumsjahr 2013 bedanken. Auf weitere 125 Jahre!

Der Schulratspräsident  
Alfred Marthaler



Andreas Zysset

## Lernende und Studierende an den LWB sind engagiert und motiviert

Immer wieder schimpfen oder beschweren sich Leute über «die heutige Jugend». Wenn ich unsere LWB-Lernenden und unsere Studentinnen und Studenten in der Weiterbildung sehe, so kann ich solche pauschalen Urteile oder Vorurteile nicht nachvollziehen. Wir haben an den LWB gewiss keine Schäfchen: Aber wir haben junge Leute mit Zielen, mit Visionen, mit Träumen. Junge Leute, die sich einsetzen, damit sie ihre Ziele erreichen.

Schauen wir nur das vorliegende Magazin an. Am Jubiläumsabend im Casino waren es unsere Lernenden, die mit ihrer Aufführung den grössten Applaus ernteten. Pro Klasse war eine Lernende oder ein Lernender anwesend. Die jungen Leute waren dabei, machten mit, es war eine Freude. Ernsthaft und immer anständig präsentierten sich unser Berufsnachwuchs vor dem Rathaus und auf der Tribüne des Grossen Rates, als es darum ging, das Angebot der LWB zu schützen. Sie haben bei den Politikern einen positiven Eindruck hinterlassen. Unsere Sportlerinnen und Sportler beweisen tagtäglich am Arbeitsort, im Training und im Wettkampf, dass sie bereit sind, Überdurchschnittliches zu leisten. Nicht alle schaffen den Weg aufs Podest, aber alle lernen enorm viel für sich und für ihre Weiterentwicklung. Unsere Schreinerinnen und Schreiner müssen sich qualifizieren, um, notabene in der Freizeit, für die Berufsmeisterschaften zu trainieren. Und Perparim Berisha kam mit 13 Jahren ohne ein Wort Deutsch zu sprechen in die Schweiz und qualifizierte sich letzten Herbst nach seiner Ausbildung an den LWB für den Final der Schweizermeisterschaft der Spengler.

Kay Abegg, frischgebackener Metallbaumeister, zeigt im Interview exemplarisch auf, was es bedeutet, nach der Lehre berufsbegleitend weiterzukommen. Produktionstechniker HF, Produktionsfachleute, Solarteure und Werkstattleiter tun dasselbe – unspektakulär, engagiert und hoch motiviert.

Wenn ich die Auszubildenden an unserer Technischen Fachschule sehe, dann darf ich mit Stolz sagen: Sie ist viel besser, als manche zu wissen glauben, unsere Jugend. Sie macht Freude.

Andreas Zysset  
Direktor



# 125 Jahre Lehrwerkstätten Bern – ein bewegtes Festjahr

2013 feierten die Lehrwerkstätten Bern, «d Lädere», ihr 125-jähriges Bestehen. Eröffnet wurden die Feierlichkeiten mit einem Anlass für unsere heutigen Lernenden.

Eine Ausstellung der Berner Kantonalbank am Bundesplatz und unser Jubiläumstram stellten die Schule einer breiten Öffentlichkeit vor. Höhepunkt war die Feier im Casino Bern, an der Erziehungsdirektor Dr. Bernhard Pulver vor unserem Personal und vor viel Prominenz sprach. Während der zwei Wochen der offenen Tür standen unsere Lernenden erneut im Zentrum des Geschehens.

Die LWB engagieren sich als technische Fachschule seit über 125 Jahren mit Erfolg in der beruflichen Grundbildung und der Aus- und Weiterbildung. Im Zentrum aller Aktivitäten steht die systematische Ausbildung, die durch qualifizierte Lehrkräfte in Schule und Praxis vermittelt wird.

## Start mit unseren Lernenden

Am 24. Mai 2013 war es so weit. Wir starteten zusammen mit gut 400 Lernenden unseren ersten Anlass im Jubiläumsjahr. Schulinterne Rapper traten auf, die Band von unserem Elektroniker-Fachlehrer Silvan Bürge spielte, am Buffet konnten sich alle verpflegen. Dazwischen wandten sich der Schulratspräsident und der Direktor an die Lernenden.

Andreas Zysset ging in seiner Ansprache auf das Motto «125 Jahre Visionen für die Zukunft» ein: «Dank dem, was ihr hier an den LWB lernt, dank



Unsere Lernenden begeisterten mit ihrer Show im Casino.

dem vor allem auch, was ihr selber investiert, habt ihr die grosse Chance, eure ganz persönlichen Visionen anzugehen, sie vielleicht oder sicher zu verwirklichen. Ich wünsche euch viel

Glück dazu.» Regierungsrat Andreas Rickenbacher, Volkswirtschaftsdirektor und Regierungspräsident des Kantons Bern, Markus Lüthi, Verwaltungsratspräsident FC Thun und CEO der FRIAP



Regierungspräsident Andreas Rickenbacher, Markus Lüthi (FC Thun), Daniela Soltermann (Eidg. dipl. Metallbaumeisterin und Technikerin HF) und Maja Siegenthaler (Segel-Weltmeisterin) diskutierten unter der Leitung von Radiomann Dominik Gysin.



# «Es braucht die LWB weiterhin»

Die Festansprache von Regierungsrat Bernhard Pulver im Wortlaut.

«Nichts ist so beständig wie der Wandel.» Ich gebe es zu: Das Zitat des griechischen Philosophen Heraklit (520 bis 460 v. Chr.) ist etwas abgegriffen. Dennoch finde ich, dass es sich sehr gut für die Geschichte der Lehrwerkstätten Bern – und für deren Zukunft – eignet. Der Zukunftsforscher Georges T. Roos stellt in seiner neusten Publikation über den Lifestyle 2020 fest, dass der Wandel, bzw. die Beschleunigung, zu den zentralen Megatrends der Zukunft gehört. Es kommt deshalb wesentlich darauf an, wie wir damit umgehen. Ich freue mich, mit Ihnen heute das Jubiläum unserer ehrwürdigen «Lädere» feiern zu können.

Ich finde es wichtig, dass wir auch immer wieder einen Zwischenhalt einschalten, uns der erfolgreichen Meilensteine bewusst werden und diese auch feiern. Dies gibt Kraft für Neues.

Übrigens: Wer von Ihnen weiss, woher die Bezeichnung «Lädere» stammt? Das ist nicht etwa eine Abkürzung von Lehrwerkstätten Bern – auf Matteneng-

läuferorganisation des heutigen Berner KMU. Grund: Es gab dringenden Handlungsbedarf in der Ausbildung von Berufsleuten. Nicht etwa das heute so gut positionierte duale Berufsbildungssystem war dabei Vorbild, sondern das französische Berufsbildungssystem mit seinen «Ateliers d'apprentissage». Im Laufe der Zeit hat dann allerdings das Gewerbe eine durchaus ambivalente Haltung gegenüber der Lädere eingenommen. So wurde zwar die hohe Ausbildungsqualität anerkannt. Je nach Wirtschafts- und Lehrstellensituation wurde aber die Konkurrenz kritisiert. Dass die Lädere über all die 125 Jahre immer wieder kämpfen musste und dass sie dabei immer wieder den Draht zur Wirtschaft gesucht hat, hat wohl zu ihrer grossen Standhaf-

gleich drei Goldmedaillen geholt. So war die weltbeste Schreinerin eine Frau der Lädere, Silvia Felix. Übrigens hat die Schweiz damals die Nationenwertung mit 8-mal Gold, 4-mal Silber und 4-mal Bronze vor Japan und Korea gewonnen. In Leipzig war sie Zweite mit 17 Medaillen, hinter Korea und vor Taiwan und Japan. Also auch hier eine relativ hohe Konstante im internationalen Wettbewerb. Ein weiterer Indikator für die gute Ausbildungsqualität der Lädere ist die Nachbefragung der abgehenden jungen Berufsleute über die letzten drei Jahre. Praktisch alle (98,5%) stehen in einer Anstellung in der Arbeitswelt oder in einer tertiären Ausbildung. Damit fällt die Lädere gegenüber der dualen Bildung nicht ab. Dies ist umso bemerkenswerter, als die

## «Nichts ist so beständig wie der Wandel.»

lich. Das interessante Buch zum Jubiläum zeigt vielmehr auf, dass dies noch ein Überbleibsel der Schuhmacherausbildung ist, welche vor 125 Jahren gestartet und 12 Jahre später bereits wieder eingestellt worden ist. Der Name zeigt gut: Wandel hat es immer gegeben, Konstanten aber auch, so beispielsweise beim Namen. Ich gratuliere dem Verfasser des Buches, dem ABU-Lehrer Bernhard Gerber, ganz herzlich zu dieser grossen und umfassenden Arbeit. Es hat viele, sehr wertvolle Hinweise über die Entwicklung der Lädere darin.

Das Buch zeigt den Wandel der LWB in den letzten 125 Jahren, es zeigt aber auch einige Konstanten. Vier davon möchte ich kurz beleuchten, weil sie für mich auch für die Zukunft der Lädere eine hohe Bedeutung haben.

### 1. Gute Verankerung in Wirtschaft und Politik

Wie andere Institutionen in der Berufsbildung wurde die Lädere nicht vom Staat initialisiert. Treibende Kräfte waren die Wirtschaft, genauer eine Vor-

tigkeit und guten politischen Verankerung geführt. Dies haben verschiedene politische Debatten gezeigt.

### 2. Gute Ausbildungsqualität

Bei aller Ambivalenz vonseiten Gewerbe wurde doch immer anerkannt, dass die Ausbildungsqualität an der Lädere gut ist – eine zweite Konstante im Zeichen des Wandels. Dies kann man auch in mehreren Interviews mit ehemaligen Absolventinnen und Absolventen im Buch nachlesen. Es kommt denn auch nicht von ungefähr, dass die Lädere regelmässig Medallenträger an den WorldSkills stellen durfte, letztmals 2009 in Calgary. Legendär war diesbezüglich 1968, wo die WorldSkills in Bern, zum grössten Teil an der Lädere, stattgefunden haben. Die Lädere hatte

Lehrwerkstätten seit einigen Jahren mit EBA-Berufen auch ein Standbein für schulisch schwächere Jugendliche und Jugendliche mit ausländischer Herkunft hat. Zu diesem grossen Erfolg möchte ich allen Verantwortlichen herzlich gratulieren.

### 3. Ständige Weiterentwicklung

Die Lädere hat immer wieder neue Angebote erschlossen – auch dies eine Konstante über die Zeit. Ich habe die Schuhmacherausbildung erwähnt, welche um die Jahrhundertwende schon wieder eingestellt worden ist. Stattdessen wurde die Mechanikerausbildung gestartet, just zum Aufschwung des Mechanikzeitalters. Entsprechend hat die Ausbildung geboomt. Ähnlich ging es bei der Einführung der Elektroniker-



Erziehungsdirektor Dr. Bernhard Pulver

AG, Maja Siegenthaler, Juniorenweltmeisterin im Segeln und Schreinerin LWB, sowie Daniela Soltermann, Eidg. dipl. Metallbaumeisterin und Technikerin HF Metallbau, diskutierten unter der Leitung von Radiomann Dominik Gysin und zeigten auf, wie sie alle ihre persönlichen Ziele erreicht und ihre Visionen umgesetzt haben.

Erziehungsdirektor Bernhard Pulver hielt am 6. September 2013 die Festansprache (siehe Seiten 5 und 7).

## Wochen der offenen Tür

Hunderte von Besuchern strömten zwischen dem 16. und 26. Oktober 2013 in die «Lädere». Die Lernenden in der Lorraine und in der Felsenau zeigten den vielen Besucherinnen und Besuchern, was sie heute können und bieten. Ob Spenglerei, Metallbau oder Schreinerei – überall hat die Informatik Einzug gehalten, überall wird mithilfe von Computer und CNC-gesteuerten Maschinen produziert. LWB-Lernende heute – das ist eine internationale Gemeinschaft. Jugendliche aus derzeit 32 verschiedenen Nationen erlernen an den LWB einen technischen oder handwerklichen Beruf. Über 20 engagierte Leistungssportlerinnen kombinieren an den Lehrwerkstätten Ausbildung und Sport. Elektroniker, Polymechniker und Konstrukteure bereiten sich an den LWB auf die Fachhochschule vor.

Besucherinnen und Besucher nahmen regen Anteil am Geschehen in den Werkstätten und staunten oft über den heutigen Stand der Technik. Die vielen Gespräche, die während der Ausstellung geführt wurden, waren für uns, sicher aber auch für unsere Gäste eine enorme Bereicherung.



*Am Mittwoch, 11. September 2013, besuchten rund 30 Grossrätinnen und Grossräte die LWB. Hier lässt Vania Kohli die Späne fliegen.*



*Lädere-Vereins-Präsident Rudolf Wyler überbrachte ein Grusswort unseres grössten Sponsors.*



*Viele Ehemalige besuchten unsere Ausstellung in den Werkstätten.*



*Schulrats- und OK-Präsident Alfred Marthaler spricht in Kehrsatz zu unseren Lernenden.*

## Dank

Das Jubiläum wäre ohne unser OK nicht möglich gewesen. Allen, die sich unter der Leitung von Alfred Marthaler enorm engagiert haben, danke ich im Namen der ganzen Lehrwerkstätten herzlich. Ohne unsere Sponsorinnen und Sponsoren wäre unser Jubiläum

nicht möglich gewesen. Auch ihnen danke ich herzlich und dazu all den Spendern von sehr grossen und auch vielen kleineren Beträgen. Nach Abschluss aller Aktivitäten konnte das OK unserem Schulfonds einen kleinen Gewinn überweisen.

Andreas Zysset

## Das Buch zum Jubiläum

125

125 Jahre Lehrwerkstätten Bern – das Buch zum Jubiläum

Bernhard Gerber, Lehrer für allgemeinbildenden Unterricht an den Lehrwerkstätten Bern (LWB) hat die spannende Geschichte der LWB verfasst. Er erzählt dabei ein gutes Stück Wirtschafts- und Sozialgeschichte von Stadt und Kanton Bern. Die Gestaltung übernahm Stefan Schauer vom Büro eigenart. Das reich illustrierte Werk ist noch in einer kleinen Restauflage erhältlich. Bestellungen zum Vorzugspreis von Fr. 20.– können an Lehrwerkstätten Bern, Manuela Suarez, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern oder an [lwb@lwb.ch](mailto:lwb@lwb.ch) gerichtet werden.



Bernhard Gerber

ausbildung 1961. Auch in jüngster Zeit hat die LWB-Direktion eine gute Nase gehabt. So wurde der Informatikpraktiker EBA eingeführt. Die ICT-Branche hat zwar ideell unterstützt – das ist wichtig bei neuen Berufen –, war aber noch nicht bereit, Ausbildungsplätze zu bieten. Dies ist just eine Stärke der staatlichen Lehrwerkstätten in der Entwicklung von neuen, notwendigen Ausbildungsangeboten, welche es in Zukunft noch mehr zu pflegen gilt. Ähnlich verhält es sich mit dem Solarteur. Die LWB haben ausländische Initiativen aufgegriffen und diese erfolgreich in der höheren Berufsbildung eingeführt. Ich bin gespannt, was uns die Zukunft noch alles bringen wird, gerade wenn wir an den ganzen Cleantechbereich denken.

Wir müssen aus der Geschichte der Berufsbildung zur Kenntnis nehmen, dass wir oft nicht wissen, welche neuen Berufsbildungen in zehn Jahren aktuell

## «Wir wollen die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft fördern.»

werden. Hätten Sie beispielsweise 2003 gewusst, dass die Fachfrauen/Fachmänner Gesundheit zehn Jahre später die zweitstärkste EFZ-Berufsausbildung ist? FaGe hat es damals noch gar nicht gegeben. Oder dass ein/-e Fachfrau/-mann Kundendialog EFZ-mässig ausgebildet wird? Oder ein/-e Veranstaltungsfachmann/-frau EFZ? Nichts ist so konstant wie der Wandel – auch in der Berufsbildung.

### 4. Ständiger Kostendruck

Auch die Staatsfinanzen – und damit die Finanzierung von Bildungsinstitutionen wie die Lehrwerkstätten – sind ein Dauerthema. Sie ziehen sich durch die ganze Geschichte, wie das Buch hervorragend – und auch selbstkritisch zeigt. So wird unumwunden aufgezeigt, dass in den 60er- und 70er-Jahren «das Geld mit vollen Händen ausgegeben wurde» und dass das Budget innerhalb von nur gerade 10 Jahren um das 2,6-Fache gewachsen ist. Kanton, Bund und Gemeinde haben munter die steigenden Defizite gedeckt. Alles schien möglich. Allerdings gab es auch schon andere Zeiten an der Lädere, welche sehr an unsere SAR-, Entlastungspaket- und ASP-Debatten erinnern. So mussten Bund und Kanton ihre Beiträge in den 30er-Jahren kürzen. Glücklicherweise ging es damals der Stadt Bern offenbar gut, sie konnte in die Bresche springen. Ich habe vier Konstanten aufgezeigt, welche sich

## «Vollzeitangebote sind keine Konkurrenz zur dualen Berufsbildung.»

über all die 125 Jahre durchgezogen haben – und welche die Veränderungen geprägt haben. Sie werden die Lädere auch in Zukunft begleiten. Es ist legitim, dass wir unsere Organisation auch in der Bildung ständig hinterfragen müssen, dass es auch da keine Tabus gibt. Dies müssten wir unabhängig vom Kostendruck machen, schlicht und einfach, damit wir bezüglich Innovation und Bedarf der Arbeitswelt am Ball bleiben.

Es ist legitim, zu fragen, ob es kantonale Vollzeitangebote in der Berufsbildung wie die Lehrwerkstätten in der heutigen Zeit noch braucht.

Der Regierungsrat hat dies denn auch im Rahmen seiner Angebots- und Strukturüberprüfung ASP 2014 getan. Und er ist dabei zu einem klaren Schluss gekommen. Es braucht diese Institutionen weiterhin. Das Angebot soll aber dort reduziert werden, wo die Wirtschaft genügend Angebote bietet. So sollen beispielsweise inskünftig keine EFZ ohne Berufsmatur im KV durch Handelsmittelschulen mehr ausgebildet werden. Bei den Lehrwerkstätten wollen wir verzichten auf eine Aufhebung der Angebote. Wir wollen aber die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft fördern – mehr im Sinn von Basislehren und ausgedehnten Praktika.

Dies machen die LWB bereits mit Erfolg. Nun möchten wir das auch an den übrigen Vollzeit-Bildungsstätten fördern. Warum verzichten wir auf Schliessungen? Ich habe es erwähnt: Wir können nicht genau abschätzen, wie sich der Bedarf in der Wirtschaft entwickelt. Mit den Lehrwerkstätten haben wir Institutionen, welche wir recht flexibel auf einen neuen Bedarf ausrichten können, wenn die Ausbildungsbereitschaft in der Wirtschaft in dem betreffenden Feld noch ungenügend ist. Wir können auch nicht abschätzen, wie sich die Situation auf dem Lehrstellenmarkt

## «Die Finanzierung der Lehrwerkstätten ist ein Dauerthema.»

entwickelt. Im Moment haben wir genügend Lehrstellen im dualen System. Das kann sich aber rasch ändern, je nach Wirtschaftslage oder Migrationsströme. Die staatlichen Vollzeitangebote sind aus unserer Sicht nicht eine

Konkurrenz zur dualen Berufsbildung. Diese muss Priorität geniessen – und sie hat es auch im Kanton Bern. Wenn wir ASP umsetzen, so werden im deutschsprachigen Kantonsteil lediglich noch 4,8 Prozent aller Berufsbildungen in staatlichen Vollzeitangeboten – in Handelsmittelschulen oder Lehrwerkstätten – ausgebildet. Über 95 Prozent sind im dualen System. Ohne ASP wären wir noch bei 7,5 Prozent, deutlich über dem Schweizer Durchschnitt von 4,2 Prozent. Ich darf aber sagen, dass die Lädere von ASP wenig betroffen ist. Es sei denn, der Grosse Rat nimmt die LWB-Massnahme aus dem Topf 2 heraus. Dies wäre nicht im Sinn des Regierungsrates. Die LWB haben nämlich in den letzten Jahren ihre Hausaufgaben sehr gut gemacht.

Damit komme ich zum Schluss – nämlich zum Dank. Die Lehrwerkstätten Bern haben in all den 125 Jahren sehr gute Arbeit geleistet. Ich darf bestätigen, dass zwischen der Erziehungsdirektion, dem zuständigen Mittelschul- und Berufsbildungsamt und der LWB eine sehr fruchtbare, freundschaftlich-kritische Zusammenarbeit herrscht, wel-

## «Die Lehrwerkstätten haben gute Arbeit geleistet.»

che auf klaren Leistungsvorgaben beruht. Dass dies so läuft, ist das Verdienst des Direktors, der Geschäftsleitung und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich möchte dir, Res Zysset, und deinem Team ganz herzlich danken. Ein grosser Dank geht aber auch an den Schulrat und dessen umsichtigen Präsidenten Alfred Marthaler. Er hat mit seinem Netzwerk wesentlich dazu beigetragen, dass die LWB in den letzten Jahren so gut in Wirtschaft und Politik verankert geblieben sind. Ein chinesisches Sprichwort sagt: «Wenn der Wind des Wandels bläst, bauen die einen Mauern und die anderen errichten Windmühlen.»

Maurer werden bekanntlich an der Lädere keine ausgebildet, wohl aber Elektroniker, Polymechaniker, Konstrukteure, Schreinerinnen und Schreiner, Metallbauer und Spengler und Haus-technikpraktiker, Informatiker, Solarteure und Techniker HF Maschinenbau und Metallbaumeister. Wenn ich die reiche Produktpalette in Ihrem Jubiläumsbuch anschau, so sollte es Ihren Fachleuten keine Mühe bereiten, in Zukunft auch Windmühlen zu bauen. Ich freue mich darauf – und wünsche Ihnen dazu viel Erfolg!



# Unser Hauptgebäude erstrahlt in neuem Glanz

Das Hauptgebäude der Lehrwerkstätten war kurz vor dem 125-Jährigen in die Jahre gekommen. Im Hinblick auf das Jubiläum beschloss das Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG), die nötig gewordene Sanierung des altherwürdigen Gebäudes an die Hand zu nehmen. Herausgekommen ist unter der Leitung von Patrick Vogel ein Bijou, ein Haus, das den heutigen Anforderungen genügt und das voller Überraschungen ist. Architekt Oliver Minder ist es gelungen, Alt und Neu hervorragend zu kombinieren und für die Schule einen echten Mehrwert zu schaffen.

Eine sanierte Aussenhülle, neue schalldichte Fenster, zwei Solarpanelfelder auf dem Dach unserer Solarteurschule und ein wiederhergestellter Haupteingang sind die äusseren Zeichen der erfolgten Renovationsarbeiten. Auch im Innern des Gebäudes erfolgten gewichtige Veränderungen. Dank einem eingebauten Lift ist das Haus nun auch für gehbehinderte Personen nutzbar. Im obersten Geschoss entstanden anstelle der Wohnung für das Hausdienstleiterehepaar neue Unterrichtsräume für die Informatikpraktiker. Schliesslich wurde für die Lehrpersonen und das Verwaltungspersonal ein neuer gemeinsamer Pausenraum eingerichtet.

## Sensationell – der wiederhergestellte Festsaal

Während der Planungsphase kamen Spuren eines einstigen Festsaaus zum Vorschein. Dieser wurde in der Folge wieder instand gestellt. Die LWB verfügen nun über ein wunderschönes repräsentatives Zentrum.

Angesichts der einmaligen Trouvaille beauftragte das AGG die Agentur Blitz & Donner für einen Baubeschrieb. Er ist, mit freundlicher Genehmigung

der Agentur, in der Folge ausschnittsweise wiedergegeben.

«Ende der 1860er-Jahre beginnt die Bebauung des Berner Lorraine-Quartiers. 1874 entsteht nach den Plänen des Architekten Carl Diwy ein imposanter Sandsteinbau, zunächst wenige Jahre als private Blindenanstalt

## Der Innenraum ist mehrmals drastisch verändert worden.

genutzt, ab 1895 Standort der damals städtischen und heute Hauptgebäude der inzwischen kantonalen Lehrwerkstätten Bern (LWB). Die repräsentative Neurenaissancefassade auf der Südseite kommt vor allem in der Fernsicht von der Lorrainebrücke aus zur Geltung.

Der kulturelle Wert des Hauptgebäudes liegt heute grösstenteils in seiner äusseren Erscheinung. Der Innenraum ist mehrmals drastisch verändert worden.

Der Bau ist viergeschossig, sein Grundriss symmetrisch mit auf der Nordseite vorspringenden Flügeln und

abgewalmten, befensterten Dächern. Die fünfzehnschichtige Südfassade mit einem etwas höheren Mittelrisalit ist streng gegliedert.

## Erhaltung historischer Substanz und zeitgerechte Dämmung

Das Gebäude ist allgemein in einem relativ guten Zustand. Die Sandsteinfassade weist Abnutzungen auf, exponierte Stellen wie Simse und Bankgurte sind angegriffen und stark abgebaut. Die Fenster aus den 1970er-Jahren entsprechen weder den erforderlichen Dämmwerten noch der Architektur der heutigen Zeit. Das Dach ist teilweise sogar undicht. Die Sanierung des Hauptgebäudes der LWB folgt den Energievorschriften des Kantons Bern gleichermassen wie den Vorgaben der Denkmalpflege, die das Gebäude als schützenswert eingestuft hat. Die baulichen Massnahmen sichern – unter Berücksichtigung der historischen Substanz – den mittelfristigen Erhalt des Gebäudes und dämmen die Gebäudehülle so gut als möglich. Das marode Dach wird mit mehrheitlich alten Ziegeln neu eingedeckt und der darunterliegende Dachboden komplett wärmegeklämt.



Alle Renovationsarbeiten standen unter der Leitung von Patrick Vogel, AGG.

## Baubeschrieb

Von der Renovation unseres Hauptgebäudes hat die Kommunikationsagentur Blitz & Donner, Bern, einen informativen und reich illustrierten Beschrieb angefertigt. Fotos und Pläne erstellte Marianne Peter-Schoch vom Büro L64. Bezugsquelle: Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern, Reiterstrasse 11, 3011 Bern, [www.agg.bve.be.ch](http://www.agg.bve.be.ch)

## Festsaal

Der Festsaal aus der Gründerzeit kann für mittelgrosse Anlässe, Prüfungen, Konferenzen, Präsentationen, Apéros und mehr gemietet werden.

### Auskunft und Reservation

Blerinda Veseli, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern, [lwb@lwb.ch](mailto:lwb@lwb.ch), 031 337 37 37

Weitere Informationen finden Sie unter [www.lwb.ch/vermietungen](http://www.lwb.ch/vermietungen)

Wir freuen uns auf jeden Gast!



Die Fotovoltaikanlage auf dem Dach des LWB-Hauptgebäudes ist im Kanton Bern bei einem denkmalgeschützten Gebäude eine Premiere.

### Eine unerwartete Trouville

Bei den Massaufnahmen für die Sanierung werden zur Überraschung aller im Zwischengeschoß des Estrichs teilweise verdeckte, reiche Stuckaturen und Malereien entdeckt. Diese faszinierenden Arbeiten gehören zu einem ehemaligen Festsaal aus der Gründerzeit.

Da es in den LWB keine Aula gibt und dafür bereits seit längerer Zeit Bedarf besteht, wird entschieden, die ursprüngliche Dimension des Saals von 1874 durch einen Rückbau zu erschliessen und die noch vorhandene Substanz zu nutzen.

### Ein bewusstes Nebeneinander von Alt und Neu

Parallel zur Fassadensanierung findet der Rückbau des Saals statt. Währenddessen läuft der Schulbetrieb weiter. Der Abbruch der 1944 eingezogenen Zwischendecke aus Beton ist – da das Dach nicht entfernt wird und in einem Gebäude, das sonst ausschliesslich Holzdecken hat – statisch eine Herausforderung. Handwerker, unterstützt von Restauratoren, setzen die Sanierung des Festsaaals um. Der bemerkenswert vielfältigen und qualitativ hochstehenden Handwerkskunst der 1870er wird Respekt gezollt. Dazu gehört die bewusste Inszenierung eines Nebeneinanders von Alt und Neu. Dass alte und neue Teile unterscheidbar sind, ist also kein Kompromiss aus rein finanziellen Gründen.

Die Patina der über 125-jährigen Geschichte bleibt erhalten. Nach Abbruch der Verkleidungen im «Luft-raum» werden die Stuckarbeiten, insbesondere entlang der Galerie, partiell ergänzt, Schablonier- und Linierarbeiten vervollständigt. Die bestehenden Malereien werden gereinigt, auf neuen Flächen neue Malereien angelegt. Es sind keine Kopien der trompe-l'œil-artigen Szenen, sondern klar erkennbare Ergänzungen. Die Fensterleibungen erhalten ihren ursprünglichen Stand zurück. Alte Fotos dienen beim Bau der neuen Fenster als Vorlage. Der Innenausbau entspricht selbstverständlich dem heutigen Stand der Technik und umfasst Lüftung, Elektronik und Verdunkelung.

### Mehrzwecksaal für den Schulbetrieb und Veranstaltungsort für Externe

Tagsüber nutzen die Lehrwerkstätten Bern (LWB) den mit moderner Veranstaltungstechnik ausgestatteten Saal für Schulungen, Weiterbildungen, Prüfungen, Vorträge und als Aula für Schulanlässe.»

Auszug aus dem Baubeschrieb der Agentur Blitz & Donner



Zum Saalausbau gehört auch die Galerie im 3. Obergeschoß, die multifunktional als klassisches Sitzungszimmer oder zusätzliche Eventfläche dient.



Der Saal ist technisch auf neuestem Stand und kann auf verschiedenste Weise möbliert werden. Fotos: Marianne Peter-Schoch

# Sparen bei der Jugend zahlt sich nicht aus

Anlässlich der Spardebatte ASP beantragt die Finanzkommission des Grossen Rates im Herbst 2013, die bewährten handwerklichen Ausbildungen der Lehrwerkstätten Bern (LWB) im Metallbau sowie bei Schreibern und Spenglern aufzuheben.

In der Folge konnten die LWB, der Schulrat, der Lädere-Verein, Eltern, Lernende und viele Leserbriefschreiberinnen und -schreiber das Plenum des Grossen Rates überzeugen – die Ausbildungen an den LWB bleiben erhalten.

«Ich bin sehr froh, dass die Finanzkommission ihre Anträge auf Schliessung der Hälfte der Lehrwerkstätten zurückgezogen hat», sagte Erziehungsdirektor Dr. Bernhard Pulver am 13. November vor dem Grossen Rat.

Er vertrat anlässlich der mehrtägigen Spardebatte die Stellungnahme des Regierungsrates: «Mit der Schliessung würde ein grosses Lehrstellenangebot in der Stadt Bern verschwinden, welches heute insbesondere auch handwerklich begabten Migrantinnen und Migranten und Secondos eine Chance bietet. Aktuell besuchen Lernende aus 34 Nationen die Lehrwerkstätten Bern. Circa 230 Lernende wären betroffen, wovon die Hälfte eine zweijährige Grundbildung mit Berufsattest (EBA) absolvieren. Schätzungs-

## Breite Lobbyarbeit

Die breite Lobbyarbeit hatte sich gelohnt. Der Lädere-Verein finanzierte ein schön gestaltetes und sachlich überzeugendes Flugblatt, das wir breit streuten. Grosse Unterstützung erhielten wir durch die vielen Leute, die Leserbriefe verfassten. Die Medien berichteten laufend und unterstützten uns. «Aufstand der Berner Stifte» titel-

te etwa *Blick am Abend* am 20. November. Zuvor teilte *20 Minuten* seiner Leserschaft mit: «Kanton will schwache Stifte auf die Strasse stellen.» Aber auch *Bund*, *Berner Zeitung*, *Bieler Tagblatt*, «Regionaljournal» und weitere berichteten laufend.

Am 25. November dann der erlösende Titel: «Oeschberg und die Lehrwerkstätten bleiben verschont».

## «Ich bin froh, dass die Finanzkommission ihre Anträge zurückgezogen hat.»

weise 40 Jugendliche pro Jahr könnten grosse Mühe haben, in der freien Wirtschaft eine duale Lehrstelle zu finden, weil sie aufgrund mehrfacher Schwierigkeiten eine besondere Begleitung in der Lehre brauchen. Das Angebot wird laufend durch das zuständige Amt kritisch überprüft und nötigenfalls angepasst.

## Erfolgreiche Ausbildung

Die Ausbildung an den LWB hat Erfolg. Laut Befragung finden heute 98,5% der Absolventinnen und Absolventen nach Abschluss der Ausbildung eine Arbeit oder eine weiterführende Ausbildung. Damit stehen die LWB so gut da wie das duale System. Ein Abbau der handwerklichen Angebote an den LWB kann hingegen zu höheren Sozialausgaben des Kantons führen, womit nichts gespart ist.»

## Lehrwerkstätten Bern Gewerbliche Berufe müssen bleiben

**Sparen bei der Jugend zahlt sich definitiv nicht aus. Deshalb: Nein zur Aufhebung der handwerklichen Berufe an den Lehrwerkstätten Bern (LWB)**

Kurzfristig spart der Kanton Bern, wenn er die gewerblichen Ausbildungen an den LWB aufhebt. Aber: Rasch werden höhere Kosten im Sozialbereich anfallen. Und diese Kosten bleiben – Jahr für Jahr. Dank den LWB erhalten Jugendliche Perspektiven für ihr selbstständiges und eigenverantwortliches Fortkommen. Viele dieser Jugendlichen schicken uns die Berufsberatung – weil sie beim besten Willen keine Lehrstelle gefunden haben. Dank der Ausbildung an den LWB finden sie einen nachhaltigen Einstieg ins Erwerbsleben.

### Wer wir sind

- Die LWB sind eine kantonale Schule, die Jugendliche aus dem ganzen Kanton ausbildet: 20% aus der Stadt Bern, 30% aus der Agglomeration Bern, 50% aus dem Oberland, dem Seeland, dem Emmental und dem Oberaargau
- Die LWB bieten überbetriebliche Kurse an und engagieren sich in der höheren Berufsbildung (Meisterkurse).
- Die LWB sind Ausbildungsort für 500 Lernende und 200 Erwachsene (z.B. Solarteure).
- Lehrkräfte und Personal der LWB sind Profis im Ausbilden. Werden die gewerblichen Berufe der LWB geschlossen, geht ein riesiges Know-how unwiderruflich verloren.

### Was wir machen

#### Ausbilden, wo Bedarf herrscht

- Einstieg ins Berufsleben für schulleistungsschwächere Jugendliche (in 5 Berufen pro Jahr 80 Ausbildungsplätze in der 2-jährigen beruflichen Grundbildung EBA).
- Einstieg in gewerbliche Berufe für Jugendliche, die keine duale Lehrstelle in einem Betrieb finden.
- Ausbilden von Jugendlichen mit IV-Verfügung im Auftrag von INSO.
- Ausbilden von starken Lernenden mit Berufsmaturität, die später die Fachhochschule besuchen.
- Ausbilden von Leistungsportlern/-innen als Alternative zu den kantonalen Angeboten wie Gymnasien und Handelsmittelschulen.



#### Nachhaltige Integration

98,5% aller LWB-Absolventen/-innen finden nachhaltig Arbeit im Gewerbe. Welche andere Institution, die schwächere Lernende ausbildet, schafft dies?

#### Gute Zusammenarbeit mit Gewerbe

Die Beziehungen zum Gewerbe sind eng! Das letzte Lehrjahr absolvieren unsere Lernenden in einem externen Betrieb. Die LWB übernehmen zudem häufig Lernende, die ihre duale Lehre abgebrochen haben.

#### Abnehmer von Brückenangeboten, 10. Schuljahren

Jugendliche, die trotz aller Anstrengung in Brückenangeboten und 10. Schuljahren keine duale Lehrstelle finden, erhalten bei den LWB einen Ausbildungsplatz – vielfach unter Mithilfe der Berufsberatung.





## 20 Minuten: «Kanton will schwache Stifte auf die Strasse stellen.»



LWB-Lernende während der ASP-Debatte auf dem Rathausplatz.

### Planungserklärung: Sparen bei den Mietkosten

Mit grosser Mehrheit stimmte der Grosse Rat einer überparteilichen Planungserklärung zu, die unsere Schulrätin, Beatrice Stucki, aufgelegt hatte. Die Planungserklärung besagt, dass auf die ursprünglich von der Finanzkommission eingebrachte Schliessung des Standortes Felsenau zu verzichten

sei. Der Kanton Bern wird beauftragt, mit der Stadt Bern eine wesentliche Senkung des Mietzinses der Felsenau nach Ablauf des heute geltenden Mietvertrages im Jahre 2016 auszuhandeln. Verhandlungsziel: zirka 1 Million Franken. Eingereicht wurde die Planungserklärung von folgenden Grossrätinnen und Grossräten: Beatrice Stucki (SP/JUSO/PSA), Andreas Bla-

ser (SP/JUSO/PSA), Eva Baltensberger (SP/JUSO/PSA), Vania Kohli (BDP), Eva Desarzens (FDP), Christian Hadorn (SVP), Jürg Schürch (SVP), Fritz Wyss (SVP), Markus Wenger (EVP) und Stefan Oester (EDU). Die Finanzkommission hatte ihren ursprünglichen Antrag im Vorfeld der Debatte zurückgezogen. Der Grosse Rat stimmte der Planungserklärung mit grosser Mehrheit zu.

### LWB stehen gefestigt da

Unsere Überzeugungsarbeit hat sich gelohnt. Anlässlich der Beratungen wurden die LWB ausnahmslos positiv dargestellt, die Existenzberechtigung nie infrage gestellt. Hervorgehoben wurde die Qualität unserer Arbeit, die Wichtigkeit der LWB für die Jugendlichen, die Wirtschaft und die Gesellschaft. Nach dieser Auseinandersetzung stehen die LWB gefestigt da. Wir sind aber auch gefordert. Wir prüfen alle unsere Tätigkeiten und wir werden wo nötig und sinnvoll Verbesserungen einleiten und umsetzen. Ziel dabei ist auch, die Kosten für den Kanton Bern zu senken.

## Ziel dabei ist auch, die Kosten für den Kanton Bern zu senken.

### Dank

Sehr viele haben sich engagiert: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Schulrätinnen und Schulräte, Lernende, Eltern von Lernenden, Politikerinnen und Politiker, Leserbriefschreiberinnen und -schreiber, Facebook-Benutzerinnen und -Benutzer, Ehemalige und viele, viele andere. Ein ganz spezieller Dank gebührt dem Lädere-Verein. Er hat uns sehr unterstützt, er hat alle Kosten, die für die verschiedenen Aktionen entstanden sind, übernommen.

Andreas Zysset

### Sparen?

**Kostenverschieben ist nicht Sparen**  
Viele leistungsschwächere und ausländische Jugendliche würden keine andere Lehrstelle finden. Ohne Abschluss drohen sie als Sozialhilfeempfänger auf Jahre hinaus abhängig zu werden.

**Teure Miete**  
Teuer ist der Mietzins in der Felsenau. Die Mietverträge laufen bis 2016 bzw. 2020. Nach diesem Zeitpunkt muss eine spürbare Mietzinssenkung erfolgen oder es ist allenfalls eine kostengünstigere Lösung in einem kantonalen Gebäude zu realisieren. Bei einer Schliessung müsste die ganze Felsenau zurückgebaut werden. Zudem ist davon auszugehen, dass der Bund seine 1996 getätigten Subventionen in Millionenhöhe zurückfordert.

**LWB = teuer? Nicht wirklich!**  
Die Ausbildung an den LWB ist günstiger als ein 10. Schuljahr. Der Bund zahlt für Vollzeitausbildende doppelt so hohe Beiträge wie für andere Lernende. Auch die UK-Kosten fallen weg.

---

**Daher:**  
**JA zu einer guten, nachhaltigen Ausbildung – NEIN zur Aufhebung der gewerblichen Berufe an den Lehrwerkstätten Bern**

  
**Alfred Marthaler**  
Spenglermeister, Präsident Schulrat LWB, ehem. Grossratspräsident  
«Nicht Soziales gegen Bildung ausspielen»

  
**Beatrice Stucki**  
Präsidentin Gewerkschaftsbund, Schulrätin LWB, Grossrätin  
«Nicht nur die Mittelschulen – auch das Handwerk fördern»

  
**Leo Rötlin**  
Präsident a. i. Schreinermeisterverband Kanton Bern  
«Die Lehrwerkstätten sind als Ergänzung zur dualen Bildung wichtig»

  
**Andreas Hubacher**  
Füürsprecher, Präsident Metall-Union Bern  
«Keine Abstriche bei der gewerblichen Berufsbildung»

  
**Heinz Wyss**  
Dipl. Spenglermeister, Unternehmer  
«Als Unternehmer schätze ich die LWB»

**Die weiteren Mitglieder des Schulrates der Lehrwerkstätten Bern:**  
Ruedi Keller, ehem. Gewerkschaftssekretär, Vizepräsident  
Andreas Bützer, Ingenieur HTL, Technischer Leiter, swissmechanic  
Martin Fankhauser, Metallbaumeister, Präsident Kantonaler Fachverband Metallbau Bern  
Thomas Gerber, Schreinermeister, Betriebsinhaber  
Martin Grob, Schreinermeister, Betriebsinhaber, Schreiner Kanton Bern  
Fritz K. Güdel, ehem. Prof., ehem. Fachbereichsleiter Maschinentechnik, Berner Fachhochschule  
Irene Hänseberger, ehemalige Grossrätin, Leiterin Schulamt Stadt Bern



**Gewusst?**  
Die Lehrwerkstätten Bern feiern heuer ihr 125-Jahre-Jubiläum! Sie entstanden aus Initiative des Gewerbes. Ziel war es und ist es bis heute, Handwerker/-innen eine solide und qualitativ gute Ausbildung zu vermitteln.

- Eröffnung am 1. Mai 1888.
- Bis 2001 städtische Berufsschule, seither kantonale Berufsschule.
- Ausbildungsort für 500 Lernende und 200 Erwachsene (z.B. Solarteure).

Mehr über die LWB unter [www.lwb.ch](http://www.lwb.ch)

# Bereits vier Jahre Schulsozialarbeit an den LWB

Vor knapp vier Jahren wurde die Schulsozialarbeit (SSA) als Projekt und im Januar 2012 definitiv eingeführt. Die Erwartungen waren hoch und die Aufgaben wurden wie folgt umschrieben: Die Schulsozialarbeit soll Lernende, deren Eltern sowie Lehrpersonen beraten und begleiten und die Bereichsleitungen und die Geschäftsleitung informieren und unterstützen. Weiter soll sie das soziale Miteinander in den Klassen thematisieren und fördern und zur Verbesserung des Lernklimas beitragen und so die berufliche Ausbildung fördern. Die Reduktion von disziplinarischen Massnahmen und Ausbildungsabbrüchen sind weitere wichtige Ziele. Schliesslich sollen die LWB mit anderen Fachstellen und Beratungsangeboten vernetzt werden.

Es gibt zwei Auswertungsberichte für die Zeit vom Mai bis Oktober 2010 und für die Zeit vom Mai 2010 bis Juni 2011. Die SSA wird nach festgelegten Kriterien jährlich ausgewertet.

## Hochgesteckte Ziele

Zu Beginn gab es zwar einen Stellenbeschrieb und ziemlich hochgesteckte Ziele, aber vieles war auch unklar. Die Strukturen mussten zuerst aufgebaut und erarbeitet werden. So entstanden nach und nach Konzeptpapiere, in denen Themen wie der Zugang zur SSA, Datenschutz und auch der Leistungskatalog eingegrenzt und präzisiert wurden.

Im heutigen Leistungskatalog werden die Aufgaben wie folgt beschrieben: Die SSA unterstützt die schulische und soziale Integration von Lernenden. Konkret bedeutet dies:

- Die Schulsozialarbeiterin unterstützt Lernende bei der Bewältigung schwieriger Lebensumstände und kritischer Situationen.
- Die Schulsozialarbeiterin berät und unterstützt Lernende und deren Bezugspersonen darin, günstige Rah-

menbedingungen für die Ausbildung zu schaffen oder zu finden.

- Die Schulsozialarbeiterin begleitet und unterstützt Lernende mit dem Ziel, die Lehre erfolgreich zu bewältigen und abzuschliessen.
- Bei einem Lehrabbruch oder bei einer Auflösung des Lehrverhältnisses begleitet die Schulsozialarbeiterin Lernende beim Finden einer passenden Anschlusslösung.
- Die Schulsozialarbeiterin arbeitet im Rahmen systemischer Sozialarbeit bei Bedarf mit Eltern, Erziehungsberechtigten und Bezugspersonen zusammen.
- Die Schulsozialarbeiterin unterstützt Lehrpersonen und Schulleitung (Mitglieder der erweiterten Geschäftsleitung).
- Die Schulsozialarbeiterin unterstützt Lehrpersonen und Schulleitung bei der (Früh-)Erkennung von sozialen Problemen und bei der Bewältigung von Problemsituationen einzelner Lernender, von Gruppen oder ganzen Klassen.
- Die Schulsozialarbeiterin ist Mitglied der Begleitgruppe Schulentwicklung und leistet Beiträge insbesondere zu Präventionsthemen. Dies können allgemeine Präventionsthemen sein, aber auch Themen im Bereich Klassen-, Lern- und Schulklima.

Ungefähr die Hälfte der Zeit investiert die Schulsozialarbeiterin in Einzelberatungen. Seit Beginn hat die Schulsozialarbeiterin nun schon über 200 Lernende (aus allen fünf Bereichen) mehr oder weniger intensiv beraten. Einige brauchen nur eine einmalige Information oder Hilfestellung. Andere brauchen in einer schwierigen Phase Unterstützung

oder melden sich immer wieder bis zum Abschluss der Lehre.

## Die Themen sind unterschiedlich

Die Themenbereiche auf der Sekundarstufe II sind anders gelagert als an einer Volksschule. Die Lernenden erreichen die Volljährigkeit, Fragen zur Ablösung vom Elternhaus sind stark präsent. Aus der zunehmenden Verantwortlichkeit erwachsen auch finanzielle, rechtliche und administrative Fragen. Natürlich gibt es auch Motivationsprobleme, ungenügende Leistungen und Probleme mit dem Lernen oder der Selbstorganisation. Ein weiterer wichtiger Bereich sind gesund-



Brigitte Hunziker,  
Schulsozialarbeiterin LWB



Arbeit im Klassenverband.

# «Schulsozialarbeit ist äusserst anspruchsvoll»

Prof. Daniel Iseli arbeitet als Dozent an der Berner Fachhochschule. Er gilt als ausgewiesener Experte für Schulsozialarbeit. Professor Iseli ist Mitglied der Begleitgruppe Schulsozialarbeit an den LWB. Mit ihm sprach Brigitte Hunziker.

heitliche Probleme. Gerade psychische Probleme treten im Jugendalter relativ häufig auf.

## Themenfelder aus Beratungen der SSA an den LWB 2010–2014:

- Finanzielle Probleme, Schulden, Stipendien, Sozialversicherungen 16,7%
- Ungenügende Leistungen, Lehrabbruch, Umstufung 16,2%
- Gesundheitliche Probleme, psychische Probleme 13,8%
- Pers. Probleme, Motivation, Lernstörung, Selbstorganisation 13%
- Probleme im Elternhaus, mit Elternteil, Ablösung, selbstständig Wohnen 10,9%
- Probleme innerhalb Klasse, Mobbing, sexuelle Belästigung 4,8%
- Stress, Ängste 4,6%
- Sozialkompetenz, abweichendes Verhalten 4,6%
- Triage, Planung, Vermittlung, Bericht 2,3%
- Sucht 1,7%
- Konflikte mit Lehrpersonen, Ausbildungspersonen 1,4%
- Andere Themen 10%

Die Arbeit mit Gruppen oder ganzen Klassen hat sich erst in den letzten einhalb Jahren stark entwickelt und auch hier gilt: Jugendliche und junge Erwachsene sind keine Kinder mehr. Vieles, was mit Kindern und auch mit Erwachsenen einfach möglich ist, finden Jugendliche schnell kindisch. «Wir sind doch nicht im Kindergarten.» Der Wunsch, als Erwachsene behandelt zu werden, ist gross, wenn auch nicht alle sich immer erwachsen verhalten.

Bei der Arbeit mit Gruppen und Klassen geht es häufig um das Verhindern von drohendem Mobbing oder um Mobbinginterventionen. Häufig resultiert daraus ein Teambuildingprozess, den die Lehrperson in Zusammenarbeit mit der SSA begleitet. Diese Prozesse können auch als Diversity Management definiert werden, in denen ein respektvoller Umgang mit der sozialen Vielfalt in allen unseren Klassen geübt werden kann.

Auch die Schulsozialarbeit ist in einem ständigen Entwicklungsprozess. In Zukunft werden Präventionsthemen einen grösseren Stellenwert einnehmen.

Brigitte Hunziker

## Wie hat sich die Schulsozialarbeit seit den Anfängen bis heute im Kanton Bern entwickelt?

**Iseli:** Die Entwicklung der Schulsozialarbeit ist eine Erfolgsgeschichte. In 12 Jahren haben 60 Gemeinden dieses neue Angebot für die Volksschule eingeführt, das sind mehr als 80 Stellen. Nach dieser Pionier- und Boomphase muss die Schulsozialarbeit nun ihr Profil finden und schärfen. Sozialarbeit an einer Schule zu betreiben, ist äusserst anspruchsvoll.

## Wie sieht konkret die Situation auf der Sekundarstufe II aus?

**Iseli:** An schweizerischen Berufsfachschulen gibt es relativ selten Schulsozialarbeit. Obligatorien gibt es nur in den Kantonen St. Gallen und Basel-Stadt. Viele Berufsfachschulen behelfen sich mit Lehrpersonen, die zusätzlich Unterstützungsaufgaben übernehmen und entsprechend weitergebildet werden. Diese Ansätze finde ich eher problematisch, da sind Rollenvermischungen zwischen Ausbildung, Beratung und Unterstützung programmiert.

## Wie wird sich Ihrer Meinung nach die Schulsozialarbeit auf der Sekundarstufe II weiterentwickeln?

**Iseli:** Das ist schwierig zu sagen. Bisher sind im Kanton Bern erst Berufsfachschulen mit einem umfassenderen Angebot wie die LWB, die Gartenbauerschule Hünibach oder hotelleriesuisse mit ihren Schulhotels bereit, über Schulsozialarbeit zu diskutieren oder sie einzuführen. Ausbildungsstätten, die mehr als nur ein schulisches Angebot bieten, sind mit den Lebenssituationen und Schwierigkeiten von Auszubildenden direkter und intensiver konfrontiert, entwickeln notgedrungen einen umfassenderen Blick und sind eher bereit, nicht nur punktuell zu reagieren und daher auch mehr zu investieren.

Die LWB führen nun seit 2010 das niederschwellige Beratungsangebot



Daniel Iseli,  
Dozent BFH, Projektleiter

## Schulsozialarbeit. Wie schätzen Sie unser Beratungsangebot im Vergleich zu den anderen Angeboten im Bereich Schulsozialarbeit ein?

**Iseli:** Die Schulsozialarbeit auf der Sekundarstufe II ist unter hohem Erfolgsdruck und ist gezwungen, rasch ein hoch professionelles Angebot zu entwickeln. Das zeigt sich auch an den LWB. Erfolg und Misserfolg werden rascher sichtbar als an der Volksschule, die Erwartungen sind hoch und konkreter.

## Wo liegt aus Ihrer Sicht der grösste Unterschied zu den anderen Angeboten?

**Iseli:** Auf der Sekundarstufe II wird mehr mit den Auszubildenden direkt gearbeitet. In früheren Lebensphasen spielen Eltern und Lehrpersonen noch eine grössere Rolle und die Schulsozialarbeit arbeitet häufig mit ihnen.

## Wie ist aus Ihrer Sicht die SSA an den LWB eingebettet und wo sehen Sie noch Entwicklungsbedarf?

**Iseli:** Soweit ich dies beurteilen kann, bemühen sich die Verantwortlichen sehr um gute Rahmenbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten. So wird z.B. in der Begleitgruppe ein intensiver Austausch mit Lehrpersonen, Ausbildnern und Schulsozialarbeiterinnen gepflegt. Das ist schon fast vorbildlich.



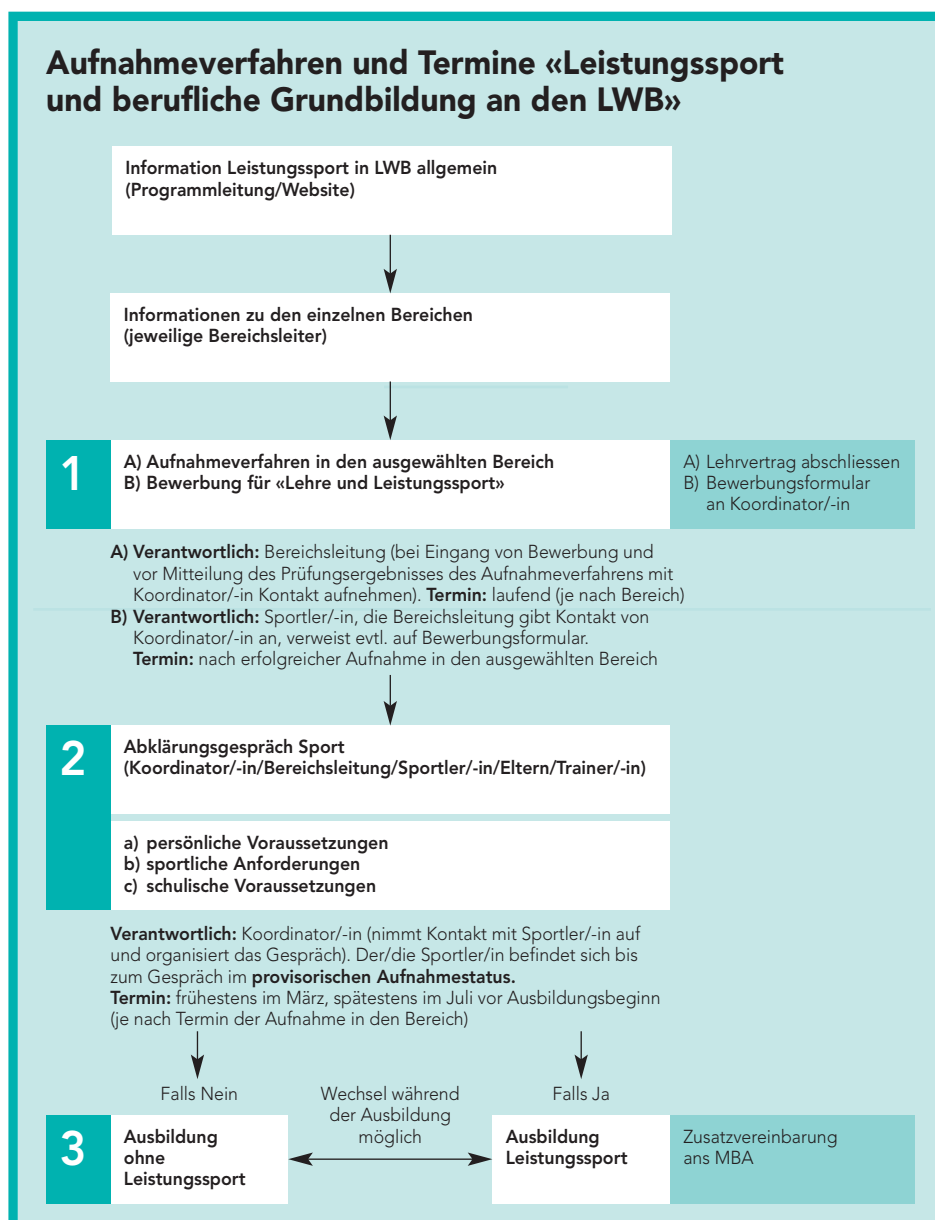
# So kommen Sporttalente an die Lehrwerkstätten

Die LWB bieten nun seit vier Jahren für Sporttalente massgeschneiderte Ausbildungsmöglichkeiten in ihren fünf Bereichen an. Die Nachfrage nach diesen Ausbildungsplätzen steigt jedes Jahr. Starteten zu Beginn des Programmes 2010 insgesamt sieben Sportlerinnen und Sportler die Ausbildung, so sind heute bereits 20 Sporttalente in allen fünf Berufsbereichen an den LWB vertreten. Dies zeigt, dass sich das Leistungssportprogramm bewährt und sich zu einem nicht mehr wegzudenkenden Standbein der LWB entwickelt hat. Die gute und vertiefte Zusammenarbeit mit den Sportclubs und -vereinen, aber sicher auch die Mund-zu-Mund-Propaganda tragen einen wichtigen Teil zum Anstieg an sportlich talentierten Lernenden bei.

Welches Aufnahmeverfahren durchlaufen unsere angehenden Sporttalente, um an den LWB die massgeschneiderte Lehre mit Leistungssport antreten zu können? Die Grafik zeigt die drei wichtigsten Etappen auf dem Weg zur Aufnahme.

1. In einem ersten Schritt melden sich die Lernenden für die Aufnahmeprüfung der Berufsrichtung ihrer Wahl an und absolvieren diese. Gleichzeitig füllen sie das Bewerbungsformular «Anmeldeformular Spitzensport» ([www.lwb.ch/spitzensport](http://www.lwb.ch/spitzensport)) aus und senden es an den/die Koordinator/-in. Nach bestandener Aufnahmeprüfung wird der Lehrvertrag abgeschlossen.
2. In einem zweiten Schritt werden von einem Aufnahmegremium die sportlichen Qualifikationen der Lernenden geprüft und es folgt, meist im Frühjahr, ein Aufnahme-/Abklärungsgespräch im Bereich Sport. Bis zu diesem Gespräch haben die Lernenden im Bereich Sport vorläufig einen «provisorischen Aufnahme-status».
3. Wird im vorangegangenen Gespräch die definitive Aufnahme des Sporttalentes beschlossen, wird eine Zusatzvereinbarung zum Lehrvertrag unterschrieben, in welcher die sportlich bedingten Dispensationen und die Dauer der Ausbildung geregelt werden. Die Zusatzvereinbarung wird anschliessend ans Mittelschul- und Berufsbildungsamt geschickt.

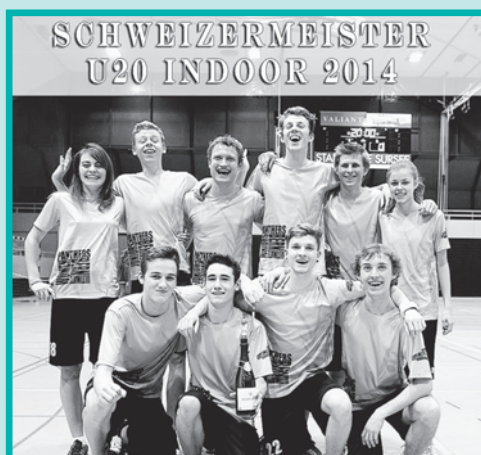
Ursina Reinhard, Koordinatorin  
Leistungssport LWB



## Ausgezeichnete Leistungen

Sportlerinnen und Sportler, die an den LWB lernen, feiern grosse Erfolge. Wir gratulieren allen ganz herzlich zu ihren Spitzenleistungen und wünschen weiterhin viel Erfolg!

**Julien Widmer**, Schreiner EFZ im 4. Ausbildungsjahr, gewinnt mit seinem Team Panthers 1 nach einer spannenden Finalrunde am 15. Februar 2014 in Sursee den U20-Junioren-Indoor-Schweizermeistertitel in Ultimate Frisbee.



*Julien Widmer, untere Reihe 3.v.l., SM Sursee 2014.*

Der **SCB Future** holte sich mit seinen beiden Teams Novizen Elite und Junioren Elite A den Schweizermeistertitel. Wir gratulieren unseren Lernenden **Nicolas Schärmeli**, Schreiner EFZ, 1. Ausbildungsjahr, **Lars Lüthi**, Schreiner EFZ, 2. Ausbildungsjahr, **James Stocker**, Schreiner EBA, 1. Ausbildungsjahr, und **Yannick Kaufmann**, Spengler EFZ, 3. Ausbildungsjahr, ganz herzlich zu dieser Spitzenleistung!



*Nicolas Schärmeli,  
Novizen Elite*

*Lars Lüthi,  
Junioren Elite*

*James Stocker,  
Junioren Elite*

*Yannick Kaufmann,  
Junioren Elite*

**Roman Weibel**, unser Polymechaniker EFZ im 2. Ausbildungsjahr, befindet sich auch in dieser Saison in einem Formhoch! Ende Jahr erkämpfte sich der Karateka an den Juniorenweltmeisterschaften den hervorragenden 7. Platz in der Kategorie U18. Auch nach dem Kategorienwechsel zu U21 knüpfte der Seeländer nahtlos an seine Erfolge an. Bereits zwei Siege und einen dritten Platz durfte er an internationalen Turnieren 2014 in der Disziplin Kumite feiern.



*Roman Weibel (rechts), WM Spanien 2013.*

## Skilager 2014

21 Lernende nahmen am freiwilligen Schneesportlager, welches vom 3.2.–7.2. in Grindelwald stattfand, teil. Weder der sturmartige Guggiföhn noch der starke Schneefall Ende Woche vermochten die gute Stimmung unter den «Lädere»-Lernenden trüben. Am Morgen wurde jeweils in zwei Skigruppen und einer Snowboardgruppe gefahren, in welchen die Schneesportbegeisterten Inputs zu Fahrtechnik und Pistenfreestyle erhielten. Auch die obligate Lauberhornabfahrt mit Abstoss aus dem Starthäuschen durfte nicht fehlen. Am Nachmittag stand freies Fahren in Kleingruppen auf dem Programm und vor dem Nachtesen in unserer Mountain Lodge konnten sich die Lernenden bei Bedarf im Hallenbad entspannen. Auch das Abendprogramm war vielseitig: Nebst einer Einführung ins Curling und in die Wachschnik kamen die Teilnehmenden in den Genuss eines Fondueplausches auf der Bussalp mit anschliessender rasanter Schlittelabfahrt. Das Schneesportlager 2014 bleibt uns allen in bester Erinnerung und wir freuen uns bereits auf nächstes Jahr!

*Ursina Reinhard*



*LWB-Lernende beim Curling.*



*Schneeplausch in Grindelwald.*

# Ausbildung am praxisorientierten Projekt

Viele Abgängerinnen und Abgänger des Gymnasiums, welche ihre berufliche Laufbahn in technischen Berufen sehen, absolvieren heute ein vorgeschriebenes berufsbezogenes Praktikum. Dies ist eine der Voraussetzungen, um an einer Fachhochschule zu studieren. Eine andere Möglichkeit bietet das Modell Way-up im Bereich Maschinenbau der Lehrwerkstätten Bern.

Der Studierende wird, in einer fachkundigen und praxisnahen Ausbildung, bis an die verlangten Qualifikationsverfahren geführt. Die Ausbildungsdauer beträgt zwei Jahre. Danach sind die Voraussetzungen für ein erfolgreiches nachfolgendes Studium an einer Fachhochschule oder der ETH gegeben.

Dieser Weg bringt einem Studierenden grosse Vorteile. Er besitzt zusätzlich zur gymnasialen Matur eine abgeschlossene Berufslehre. Die Chancen, seine Ausbildung zu einem Teil selbst zu finanzieren, steigen stark an.

Gut ausgebildete Fachkräfte finden in ihrer Ausbildungszeit leichter eine Anstellung. Andererseits erleichtert ihm die praktische Arbeitserfahrung die Studienzeit. Nicht zuletzt steht die persönliche Genugtuung und Freude am Erreichten an oberster Stelle.

## Modell Way-up

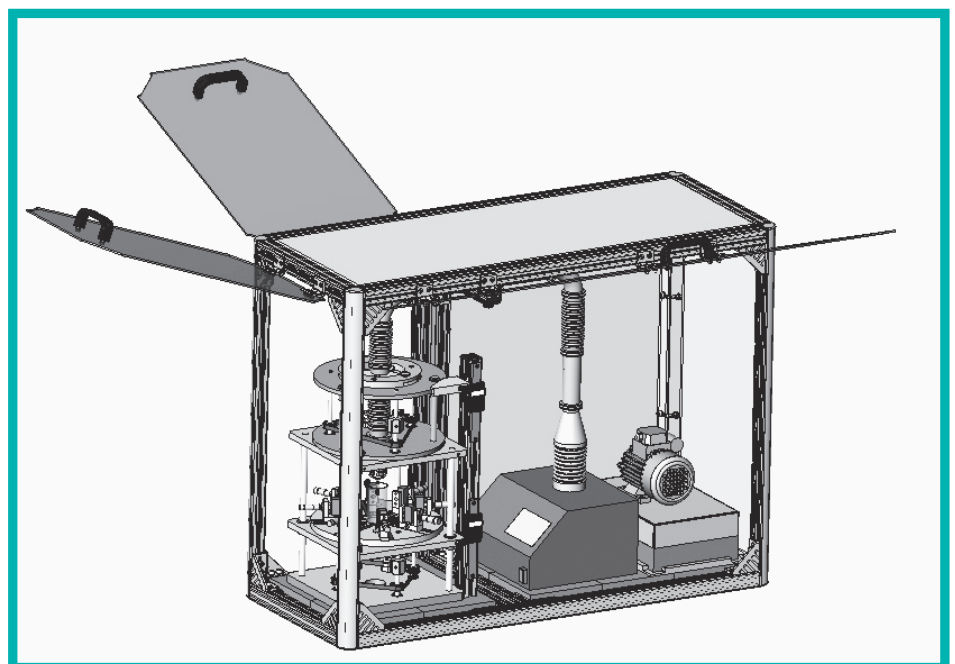
Michael Bichsel wählte diesen Weg. Er steht nun kurz vor seinem Abschluss. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen den Lehrwerkstätten Bern und der Fachhochschule Biel, insbesondere mit Herrn Dr. Peter A. Neukomm, ergab sich für ihn die Möglichkeit, an einem Projekt der ETH Zürich mitzuar-

## Die praktische Ausbildung bringt Vorteile.

beiten. Die Arbeit kommt im Juli 2014 zum Abschluss. Herr Bichsel wird anschliessend das Projekt an der ETH Zürich weiter begleiten.

Nachfolgend erläutert Ihnen unser Way-up-Lernender Michael Bichsel sein Projekt, welches er in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich in seinem Betriebspraktikum selbstständig erarbeitet.

Walter Schlatter, Fachlehrer



Die Abbildung zeigt die neue Konstruktion des SpinningBall-Versuches (rechts im Bild: Vor- und Hochvakuumpumpe; links im Bild: der neue Versuchsaufbau).

## Projekt SpinningBall

SpinningBall ist ein Projekt der ETH Zürich in Zusammenarbeit mit der Firma Levitronix®. Levitronix® ist nach eigenen Angaben der aktuelle Marktführer in der Herstellung von magnetgelagerten Elektromotoren. Sie ist spezialisiert in der Herstellung von medizinischen Blutpumpen und ist auch Zulieferer von zahlreichen Bauteilen der Mikroelektronik für die industrielle Nutzung.

Der Innovationsanspruch der Firma Levitronix® besteht darin, die immer stärker werdende Nachfrage an effizienteren magnetgelagerten Elektromotoren laufend zu verbessern. Ziel der beiden Parteien ist es, eine Stahlgugel von Durchmesser 0,4 mm auf

eine Drehzahl von mindestens 30 Millionen Umdrehungen pro Minute zu bringen. Die Zusammenarbeit besteht darin, mittels eines Versuchsaufbaus zuvor gewonnene theoretische Werte in die Realität umzusetzen. Diesem Vorhaben gingen diverse Arbeiten und Versuche von anderen Instituten voraus, ohne dass dabei jedoch ein zufriedenstellendes Resultat erzielt werden konnte.

So gelang es bis anhin nicht, die theoretisch mögliche Drehzahl von 30 Millionen Umdrehungen pro Minute zu erreichen. Der Grund für den bisher noch ausstehenden Erfolg wurde in der mangelhaften mechanischen Ausführung des bestehenden Versuchsaufbaus vermutet. Deshalb wurde beschlossen, einen neuen Versuchsaufbau zu konstruieren und anschliessend fertigen zu lassen. Besondere Probleme stellten die Abdichtung des Vakuumsystems (Hochvakuum) und die

**Ziel sind dreissig Millionen Umdrehungen pro Minute.**



# 25. Oktober 2014: Tag der offenen Tür

Direktion, Mitarbeitende und die Lernenden laden am Samstag, 25. Oktober 2014, 9–16 Uhr, zum Tag der offenen Tür ein. Lernende stellen ihren Lern- und Arbeitsplatz vor. Lehrkräfte und Mitarbeitende stehen für Informationen zum Ausbildungs- und Beratungsangebot der LWB zur Verfügung. Der Lädere-Verein trifft sich um 11 Uhr zum traditionellen Apéro.

Schwingungsdämpfung des Vakuumerzeugers gegenüber der eigentlichen Versuchseinrichtung (Systementkopplung) dar. Weitere Knackpunkte waren und sind die Beschaffung von nutzbaren Messwerten und die Reproduzierbarkeit der Messungen unter gleichen Bedingungen.

Für die Konstruktion und die mechanische Realisierung wurde in der Industrie nach einem passenden Partner gesucht. Die Lehrwerkstätten Bern waren Teil dieser Selektion und sie er-

## Grundlagen sind besonders interessant.

hielten letztlich den Zuschlag zur Lösung des eingangs umschriebenen Problemkreises. Weiter wurde explizit gewünscht, dass die gesamte Konstruktion nur von einem, allenfalls zwei Polymechniker(n) betreut wird.

In der Grundlagenforschung tätig zu sein, ist für mich neu und daher besonders interessant. Etwas zu konstruieren, das zudem bis heute nur geringfügig Erfolg hatte, ist eine hohe Herausforderung. Der momentane Stand des Projektes ist so, dass die Konstruktion weitgehend abgeschlossen ist. Es gibt noch kleinere fertigungstechnische Details zu besprechen bzw. anzupassen. Zeitgleich zur mechanischen Fertigung an den LWB wird die ETH die zugehörigen Steuerelemente entwerfen und aufbauen.

Wir sind zuversichtlich, dass mit den Ressourcen und Möglichkeiten der drei Parteien ein erfolgreiches Projekt realisiert werden kann, indem die theoretischen Grundlagen in der Praxis nachgewiesen werden können.

*Michael Bichsel,  
Lernender Way-up  
Polymechniker 2. Ausbildungsjahr*

Die Lehrwerkstätten Bern öffnen ihre Tore, um interessierten Jugendlichen, Eltern, Lehrkräften, Berufsleuten und Ehemaligen Einblick in ihren Ausbildungsalltag im Lehrbetrieb und in der Berufsschule zu geben. Über 500 Lernende zeigen an den Standorten Lorraine und Felsenau ihre beruflichen Fertigkeiten. Das Ausbildungsangebot umfasst Abschlüsse mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) und mit eidgenössischem Berufsattest (EBA). Lernende und Mitarbeitende stellen Projekte aus dem Jahresverlauf im Lehrbetrieb und in der Schule vor. Die Schulsozialarbeiterin und die Koordinatorin für Sporttalente informieren über ihre Angebote.

Am Standort Lorraine werden die Ausbildungen für technische Berufe in den Berufsfeldern Elektronik, Informatik (EBA) und Maschinenbau vorgestellt. Das Ausbildungsmodell mit integrierter Berufsmatura für lernstarke Jugendliche wird präsentiert. Diese Alternative zum Gymnasium ermöglicht den Weg an die (Fach-)Hochschulen.

Am Standort Felsenau werden die Ausbildungen für die gewerblich-industriellen Berufe in den Berufsfeldern Innenausbau, Metallbau und Spengler gezeigt.

Besucherinnen und Besucher können sich an beiden Standorten kostengünstig und gut verpflegen.



*Rundgang  
in der Felsenau.*



*Ausruhen auf der  
Hollywoodschaukel.*



*Besucherinnen und Besucher in der  
Werkstatt des Bereiches Maschinenbau.*

# Restauration eines Personenwagens von 1925

Im Rahmen eines Bildungsurlaubes nahm unser langjähriger Lehrer für praktischen Unterricht, H. U. Knoll, die spannende Aufgabe wahr, die Holzware der Karosserie eines Oldtimers zu erneuern.

Gerne macht man am Anfang einer Restauration den Fehler, in aller Hast und Eile zu demontieren, um sofort mit der eigentlichen Arbeit beginnen zu können. Diesen Fehler wollte ich nicht machen. Gut eine Woche brauchte ich für die sorgfältige Demontage der Innenverkleidungen, die wetterfest ausgeführt sind. Neben dem genauen Inventarisieren war das Fotografieren der Teile sehr wichtig.

Zudem bildete die Fotoreihe die Grundlage für die Sattlerarbeiten. Erst jetzt konnte ich mir ein Bild vom gesamten Ausmass der Karosserie machen. Ein Holzgerippe gibt die Form und das Stahlblech die Haut. Einige verfaulte Teile mussten ersetzt werden. Stück für Stück wurde gewechselt, ausgeflickt und erneuert.

Nach der Karosserie wurden die Bodenbretter erneuert, die dann mit heissem Leinöl schwarz eingefärbt und behandelt wurden. Da es sehr flüssig ist, dringt es besser in die Poren und Hohlräume ein. Das gibt mir die Gewissheit, dass die Arbeit nachhaltig stabil bleibt und gegen neue Fäulnis geschützt ist. Anschliessend folgte die Behandlung der Blechteile.

Die grösste Herausforderung für mich bildete die Rekonstruktion des Verdecks. Der Bewegungsablauf mit dem Verdeck-Gestänge ist anspruchsvoll. Zudem waren die Sprügel gebrochen und mussten ausgewechselt werden. Dazu liess ich zwei Rohlinge aus Eschenholz produzieren. Die zerbrochenen alten Sprügel gaben mir ungefähr die Masse und Ausdehnungen.

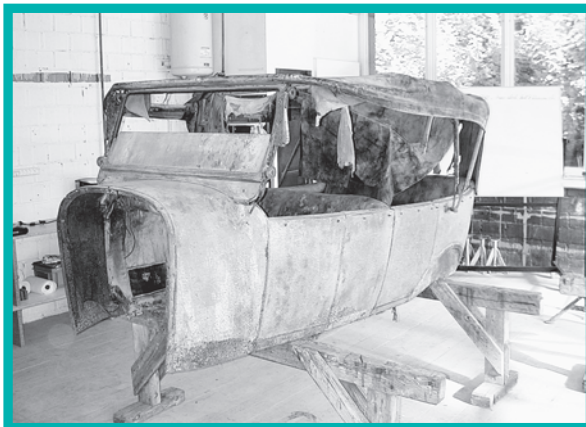
In reiner Handarbeit formte ich die Teile des Übergangs zur Frontscheibe und baute dann das komplette Gestänge wieder zusammen.

Mithilfe von Fotos aus dem Internet kontrollierte ich die Formen und Neigungen. Das Resultat stimmte und zum ersten Mal hatte ich das Gefühl, wieder ein Auto vor mir zu sehen.

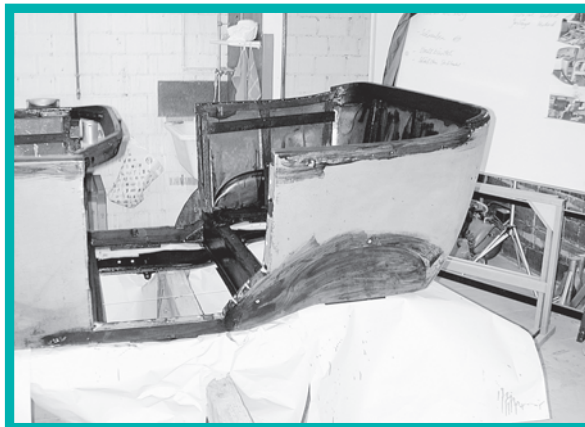
Für die Türmontage und Passung schraubte ich das Chassis und das Gehäuse provisorisch zusammen und richtete es ins Blei.

Für mich war dieses Projekt sehr lehrreich und ich konnte mich aktiv erholen. Ein wichtiger Bestandteil für den Erfolg war die tägliche Reflexion über den Projektstand und die gesetzten Ziele.

H. U. Knoll



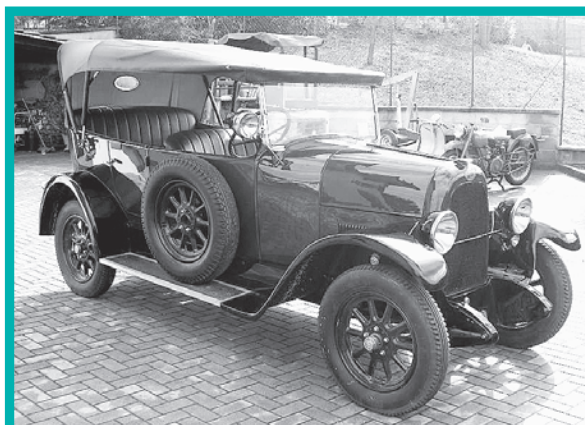
Die Ausgangslage ohne Chassis und Anbauteile.



Der hintere Teil der Karosserie im grundierten Zustand.



Das fertig erstellte Gestänge zum Verdeck.



So wird der Fiat 501 im restaurierten Zustand aussehen.



# Begabtenförderung in der Praxis

Mit der Idee, talentierten Jugendlichen, welche im Alltag die entsprechende Motivation und praktische Begabung mitbringen, eine zusätzliche Plattform bieten zu können, entstand das Gefäss der Begabtenförderung. Eine Teilnahme am Projekt setzt neben den entsprechenden Fähigkeiten voraus, dass der zusätzliche Unterricht in der Freizeit stattfinden muss. Die Lernenden verpflichten sich, an Berufsmeisterschaften teilzunehmen. Mit Andreas Dürner konnte der geeignete Ausbilder für dieses Projekt gefunden werden.

Das Interesse an einer Teilnahme ist gross. Damit die Ausbildungsqualität nicht leidet, ist die Teilnehmerzahl auf acht zu beschränken. Inhaltlich sind Themen vorgegeben, wo Kreativität und Vorstellungsvermögen gefragt sind. Es werden Produkte geplant und gefertigt, wo neue Materialien und Verarbeitungstechniken zum Einsatz kommen.

David Inderwildi und Andreas Lüthi, zwei Teilnehmer der Begabtenförderung, äusserten sich zum Angebot.

## Wie sind Sie in die Gruppe gekommen?

**Inderwildi:** Wann und ob man in die Gruppe aufgenommen wird, entscheiden drei Personen: der Bereichsleiter, der Lehrmeister und der Kursleiter. Sie schlagen einige potenzielle Kandidaten und Kandidatinnen vor und laden sie in eine Informationsrunde ein. Jeder Kandidat konnte sich dann bewerben und zusammen mit den Verantwortlichen wird entschieden, ob man mit im Boot sitzt oder eben nicht. Am Anfang waren wir zu zwölf, nach der Sektionsmeisterschaft leider nur noch acht.

## Wie oft findet die Begabtenförderung statt?

**Inderwildi:** Jeweils am Donnerstag von 15 bis 18 Uhr und jeden ersten Samstag des Monats von 8 bis 11.30 Uhr.

## Wie erleben Sie diese Übungszeiten?

**Lüthi:** Gut. Vielfach ist es selbstständige Übungszeit. Ich kann mich da gut für die Schreinermeisterschaft vorbereiten.

## Was motiviert Sie, in der Freizeit zu üben?



Die erste Gruppe, die sich auf die Schweizermeisterschaften vorbereitete.

**Inderwildi:** Ich sehe es als eine Chance, etwas dazuzulernen.

**Lüthi:** Das Ergebnis. Das Ziel vor Augen zu haben, die Schreinermeisterschaft. Ebenso Neues zu lernen und meinen Horizont zu erweitern.

## Was ist Ihr persönliches Ziel, das Sie mit der Begabtenförderung erreichen wollen?

**Inderwildi:** Etwas Aussergewöhnliches zu erarbeiten und meine Kreativität und Innovation mit verschiedenen Materialien zu vertiefen.

## Hatten Sie ein besonderes Erfolgserlebnis?

«Wenn etwas schiefgeht, verliere ich nicht sofort die Nerven.»

**Inderwildi:** Ja, auf jeden Fall die Sektionsmeisterschaft. Ich lernte, unter Druck schnell und konzentriert zu arbeiten und, wenn etwas schiefgeht, nicht sofort die Nerven zu verlieren. Der Rang war für mich nicht an erster Stelle, doch das Ambiente und der Wettkampf waren für mich ein eindrückliches und schönes Erlebnis.

## Was könnte für die weitere Durchführung verbessert werden?

**Inderwildi:** Ich bin sehr froh, dabei zu sein. Herr Dürner zeigt uns mit viel Motivation und Freude vertiefte Einblicke in den Schreinerberuf.

**Lüthi:** Noch ein grösseres Zeitfenster für die Begabtenförderung wäre natürlich super, aber schwierig. Ich wünschte mir, noch mehr Spezialmaterialien kennenzulernen.

Text und Interview:  
M. Affolter, Bereichsleiter



# Doppelter Gewinn: das Praktikum im Welschland

Simon Weibel, Jahrgang 1994, hat seine Lehre als Metallbauer EFZ vor dreieinhalb Jahren an den Lehrwerkstätten Bern begonnen und besucht auch hier die Berufsschule. Er absolviert das letzte Lehrjahr nun in der Firma Serrurerie Arnoux Charles in Le Noirmont in den Freibergen im Kanton Jura. So ganz nebenbei lernt er nun auch die französische Sprache vor Ort.

Bereits als Kind begleitete Simon Weibel seinen Vater auf Baustellen und lernte dabei den Beruf des Metallbauers gut kennen. Schon früh konnte er sich dabei ein kleines Taschengeld verdienen. Einen Teil der Sommerferien setzte er immer dazu ein, seinen Vater im Geschäft zu unterstützen. Die Berufswahl war für ihn nach dem Ende der Schulzeit nicht schwierig, lange vorher hatte sich Simon Weibel dazu entschlossen, Metallbauer EFZ zu lernen. Das Aufnahmeverfahren in den Lehrwerkstätten Bern schloss er mit Erfolg ab und unterzeichnete danach bald den Lehrvertrag.

Die ersten drei Lehrjahre in den Lehrwerkstätten Bern beinhalten Grundausbildung, Schweisskurse und bereits Aufträge auf Baustellen. Das Bedienen von verschiedenen Maschinen und des Staplers gehören auch dazu. Das vierte Lehrjahr absolvieren die Lernenden in einem Partnerbetrieb.

## Französisch sprechen wird selbstverständlich

Der Vater von Simon Weibel arbeitet immer wieder mit Betrieben aus der französischsprachigen Schweiz zusammen. Er war es auch, der vorschlug, ein Praktikum im Welschland zu machen. Zuerst tat sich Simon Weibel mit diesem Gedanken sehr schwer, die Angst

sein Praktikum bei der Firma Serrurerie Arnoux Charles in Le Noirmont absolvieren.

Mit Zuversicht ging er am ersten Tag dorthin, sein neuer Chef sprach sogar ein wenig Deutsch. Er fand Unterkunft bei einem Familienvater in einem grossen Haus. Dessen eigene

sprochen und auch auf der Arbeit fand Simon Weibel bald die nötigen Worte. Heute ist es für ihn selbstverständlich, Aufträge auf der Baustelle selbstständig auszuführen und mit den Kollegen in der neuen Sprache zu kommunizieren. Die Wochenenden verbringt Simon Weibel bei den Eltern in Aarberg. Das ist die Gelegenheit, seine Freunde zu treffen, Aufgaben zu machen und Sport zu treiben. Selbstverständlich werden auch unter der Woche die Hausaufgaben gemacht und bereits Stoff für die Prüfung repetiert.

**«Es geht sehr schnell, wenn alle nur französisch sprechen.»**

Kinder sind bereits erwachsen und aus dem Haus, deshalb bietet er neben Simon Weibel zwei weiteren Personen Unterschlupf während deren Ausbildung. Die Gäste werden umsorgt und erhalten jeden Abend eine warme Mahlzeit, die gemeinsam eingenommen wird. Es wird nur französisch ge-

**Ist es schwierig, Aufträge zu verstehen und korrekt auszuführen?**

**Weibel:** Ich habe sicher am Anfang ein, zwei Fehler mehr gemacht oder ein Mass vertauscht. Aber es geht sehr schnell, wenn alle nur französisch sprechen.

## Das vierte Lehrjahr absolvieren die Lernenden in einem Partnerbetrieb.

vor der neuen Sprache, weg von daheim und alles absolut Neue waren eine grosse Herausforderung. Nach langem Hin und Her entschloss er sich, diese Chance zu packen. Der Vertreter eines Lieferanten schlug einen Betrieb vor und nach einem kurzen Besuch dort war es klar, Simon Weibel würde



Simon Weibel mit seinem Patron Charles Arnoux.

## Entreprise Serrurerie Arnoux Charles bientôt 30 ans!

Entreprise familiale créée en 1986, fondée dans un petit garage à l'époque, puis faute de place, l'achat d'un nouvel atelier est devenu nécessaire.

Toll fand ich, dass ich von Anfang an bereits selbstständig arbeiten durfte und so relativ viel Freiheit genoss. Zum Teil durfte ich sogar das Material selber aussuchen, um einen Auftrag auszuführen. Die Mentalität in der westlichen Schweiz ist auch etwas lockerer.

### Empfehlenswert für andere Lernende

*Kennen Sie die nötigen Fachbegriffe bereits?*

**Weibel:** Es geht recht gut. Natürlich kommen immer neue Wörter dazu. Einmal stand ich mit einem Blatt vor einer Installation und konnte mir keinen Reim darauf machen, was ich nun tun sollte. Meine Übersetzung war, dass ich irgendwie eine Schuhsohle anbringen sollte. Schnell habe ich herausgefunden, dass die Schuhsohle eigentlich ein Flansch war, damit wusste ich schon mehr anzufangen an dieser Stelle.

*Können Sie dieses Praktikum anderen Lernenden empfehlen?*

**Weibel:** Ja, unbedingt. Ich habe nicht nur die Sprache gelernt, sondern auch einen grossen Teil Selbstständigkeit. Für meine Wäsche Sorge ich selber und auch das Zimmerputzen ist nun meine Aufgabe. Für mich ist wichtig, dass ich in Zukunft Aufträge ohne Dolmetscher ausführen kann. Positiv

**«Positiv hat sich ausgewirkt, dass ich Aufträge schon früh allein erledigen konnte.»**

hat sich ausgewirkt, dass ich Aufträge schon früh allein erledigen durfte, das gab mir grosses Selbstvertrauen. Es ist auch schön für mich, *Vingt Minutes* zu lesen oder einen Film anzusehen. Wenn ich etwas nicht gleich verstehe, helfen mir die Kollegen immer weiter.

Aujourd'hui, nous envisageons de construire un nouvel atelier et transformer notre entreprise en société anonyme. Depuis 1990, nous avons formé huit apprentis. A ce jour, nous comptons quatre employés, un apprenti, un dessinateur en construction métallique, une secrétaire.

Nous effectuons divers travaux tels que des escaliers, barrières, balcons, clôtures extérieures ainsi que des petites charpentes métalliques, etc.

Mais aussi des châssis de machine et diverses pièces sur demande en tôle formée. La pose de portes privées

et industrielles Hörmann fait partie aussi de notre programme. Très rarement un peu de fer forgé et la menuiserie en aluminium est sous-traitée.

Nous avons un travail très varié et intéressant, parfois même assez complexe, on touche un peu à tout!

Il faut toujours être très vigilant avec les matériaux et les traitements de surface, mais surtout avec la sécurité des employés.

Le métier de constructeur métallique est très varié d'où l'intérêt de le pratiquer.

*Charles Arnoux*

*Was haben Sie für Zukunftspläne?*

**Weibel:** Ich werde bei den Lehrwerkstätten Bern die Zusatzlehre als Metallbaukonstrukteur EFZ machen. In fernerer Zukunft möchte ich in der Firma Hofmann Weibel arbeiten. In den Lehrwerkstätten Bern habe ich dazu das nötige Rüstzeug bekommen. Die Grundausbildung und die Kurse waren sehr

positiv, ich wurde in allen Arbeiten ausgebildet. Das hat mir bei meinem Praktikum sehr geholfen, so viel selbstständig zu erledigen.

*Wir danken Ihnen ganz herzlich für dieses Gespräch.*

*Mit Simon Weibel sprachen Dolores Gerber und Jakob Scheuner*



*Beim Schweißen ist volle Konzentration erforderlich.*

# Ein herausfordernder Kundenauftrag

Allgegenwärtig sind Aussagen zu Fachkräftemangel, Bedarf an MINT-Fachleuten (Mathematik, Informatik, Technik und Naturwissenschaften) oder die Sorge der Wirtschaft um genügend und gut ausgebildete Ingenieurinnen und Ingenieure.

Unser Auftrag aus der Politik lautet darum absolut nachvollziehbar: Lernende im Bereich Elektronik an den LWB so auszubilden, dass sie neben dem normalen Lehrabschluss die Berufsmaturität absolvieren und dann an einer Fachhochschule studieren können – also Ingenieurin oder Ingenieur werden.

Was dies für die Inhalte, die Strukturen und die Verfahren für unsere Ausbildung alles bedeutet, würde den Rahmen dieses Berichts massiv sprengen. Nur ein einzelner Aspekt soll deshalb hier vorgestellt werden.

Neben vielen anderen Kompetenzen lehren und vertiefen wir eine Kompetenz ganz besonders: die sogenannte Methodenkompetenz. Dabei handelt es sich vereinfacht gesagt um das systematische, effiziente und effektive Vorgehen beim Erledigen von Arbeiten inklusive deren Dokumentation.

Die Vernetzung vielerlei Tätigkeiten und Handlungen beginnt in unserer Ausbildung auch bereits im ersten Ausbildungsjahr. Anhand der Abkürzung IPERKA (Informieren, Planen, Entscheiden, Realisieren, Kontrollieren und Auswerten) vertiefen die Lernenden das projektartige und vernetzte Arbeiten mehr und mehr. Als Beispiel stellen wir Ihnen einen Kundenauftrag vor.

Im Fahrzentrum Lyss absolvieren Lenkerinnen und Lenker kurz nach ihrer Fahrprüfung obligatorische Weiterbildungskurse. Ein Kurs widmet sich dem Thema Bremsen und Anhalten. Dazu wird eine Ampel eingesetzt, welche über eine Lichtschranke und eine Fernbedienung gesteuert werden kann, sodass verschiedene Verkehrsszenarien geübt werden können. Diese Ampelsteuerung besteht grob gesagt aus einem Steuer-Teil, einer Fernbedienung und einer Steuer-Software. Alle Teile wurden in der LWB-Elektronik entwickelt und hergestellt.

## Made by LWB

Silvan Knechtenhofer, Elektronik-Lernender im dritten Ausbildungsjahr, realisierte die Software der Ampelsteuerung und der Fernbedienung



Silvan Knechtenhofer, Elektronik-Lernender im 3. Ausbildungsjahr.



Ampel mit Steuerungskasten.

von A bis Z. Auch kleine Anpassungen an der Hardware gehörten zu seinem Auftrag. In einem Interview reflektiert Herr Knechtenhofer seine Arbeit.

## Was war die grösste Herausforderung?

**Knechtenhofer:** Zum einen, die Übersicht über das ganze Projekt zu erlangen und zu behalten. Die Entwicklung eines verlässlichen Protokolls für die Datenübertragung war ebenfalls anspruchsvoll.

## Was hat Sie am meisten gefreut?

**Knechtenhofer:** Sicher dass die Anlage am Schluss zuverlässig funktionierte. Auch das Vorstellen des Resultats beim Kunden war ein eindrucksvolles Moment.

## Welche Lehren ziehen Sie aus dieser Projektarbeit?

**Knechtenhofer:** Wie wichtig es ist, sich zu Beginn des Projektes über die ganze Anlage zu informieren. Auch der Umstand, dass sich der erste und einfach aussehende Projektbeschrieb des Kunden bei der Realisierung als deutlich komplexer herausstellte. Nicht zuletzt die Erkenntnis, dass vor der Auslieferung umfassende Testszenarien entworfen und minutiös durchgeführt werden müssen. Diese Arbeit war zudem eine ideale Vorbereitung auf meine praktische Lehrabschlussprüfung.

## Gute Zusammenarbeit

Die Frage an Herrn Jörg König, unseren Kunden, wie er die Erledigung dieses Auftrages erlebt habe, beantwortete er wie folgt: «Die Zusammenarbeit mit den Lehrwerkstätten Bern empfand ich als sehr angenehm. Man ging dort auf die spezifischen Wünsche der Fahrschule ein und die Ampelsteuerung wurde auf unsere Anwendung hin entwickelt. Es war auch immer jemand verfügbar, wenn ein Problem auftauchte oder man eine Änderung vornehmen wollte.»

Hans Leuenberger



# Werden Sie Mitglied im Lädere-Verein

## Was ist der Lädere-Verein?

Der Lädere-Verein ist eine Verbindung ehemaliger Absolventen und Freunde der Lehrwerkstätten Bern.

## Was bezweckt der Lädere-Verein?

- Er unterstützt den Erfahrungsaustausch unter seinen Mitgliedern.
- Er orientiert seine Mitglieder über die Belange der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung.
- Er unterstützt die Lehrwerkstätten Bern, insbesondere in den Belangen der Berufsbildung.

## Mitgliedern des Lädere-Vereins bietet sich die Gelegenheit,

- den Kontakt zu den Kollegen nicht abreißen zu lassen,
- den Erfahrungsaustausch zu pflegen,
- die Lädere bei ihren Anliegen zu unterstützen.

## Immer aktuell informiert!

Mitglieder des Lädere-Vereins erhalten zweimal jährlich das «Lädere»-Magazin und sind damit über die aktuellen Entwicklungen an den Lehrwerkstätten Bern immer bestens informiert.

## Jahresprogramm 2014

- 5. Februar 2014: Besichtigung AC-Labor Spiez
- 21. Mai 2014: Besichtigung Firma Truberholz, Trub
- 9. September 2014: Vereinsversammlung in der Alten Oele in Münsingen
- 25. Oktober 2014: Tag der offenen Tür an den Lehrwerkstätten Bern mit Apéro in der Lädere.

Anmeldungen/Auskünfte:  
Christine Wyder  
Lädere-Verein  
Lorrainestrasse 3  
3013 Bern  
christine.wyder@lwb.ch

## Lädere-Verein Beitrittserklärung

**Aktivmitglied:**  (Fr. 20.–/Jahr)

**Gönner:**  **natürliche Person** (ab Fr. 50.–/Jahr)

Name

Vorname

Beruf

Geburtsdatum

Adresse

PLZ/Wohnort

**Gönner:**  **juristische Person** (ab Fr. 100.–/Jahr)

Firma

Branche

Kontaktperson

Adresse

PLZ/Wohnort

Datum

Unterschrift

**Talon ausschneiden und einsenden an:** Lädere-Verein, Lehrwerkstätten Bern, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern oder Mail an [christine.wyder@lwb.ch](mailto:christine.wyder@lwb.ch)

**Talon weitergeben:** Wir danken allen, die mit diesem Talon ein neues Mitglied werben. Gerne stellen wir weitere Hefte für Interessierte und für die Mitgliederwerbung zur Verfügung. Bestellen Sie solche unter Telefon 031 337 37 08.



# «Ich wollte vom ersten Lehrtag an Berufsmeister werden»

Perparim Berisha kam im Alter von 13 Jahren in die Schweiz. Der Start ins Berufsleben war schwierig. Aber er hat Hürde um Hürde genommen – bis hin zur Teilnahme an den Schweizer Berufsmeisterschaften. Die Lehrwerkstätten Bern (LWB) haben ihm dabei entscheidend geholfen.

*Sie haben 2012 an den Schweizer Berufsmeisterschaften der Spengler/-innen teilgenommen. Was gab Ihnen den Kick dafür?*

**Berisha:** Als ich meine Lehre bei den LWB begann, war gerade einer ihrer ehemaligen Lernenden Schweizermeister bei den Spenglern geworden. Da war für mich klar: Das will ich auch. Ich wollte also vom ersten Lehrtag an Schweizer Berufsmeister werden.

*Sind Sie ein ehrgeiziger Mensch?*

**Berisha:** Ja. Ich setze mir Ziele und bin bereit, dafür zu kämpfen. Ich habe an den Schweizer Berufsmeisterschaften zwar keine Medaille geholt, aber ich habe es immerhin unter die zehn besten Nachwuchsspengler des Landes geschafft.

*Was bedeutet Ihnen diese Auszeichnung?*

**Berisha:** Viel. Ich habe gezeigt: Auch als Ausländer kann man etwas erreichen. Es lohnt sich, für seine Ziele zu kämpfen. Diese Botschaft gebe ich gerne allen weiter, die eine ähnliche Biografie haben wie ich.

*Sie kamen 2001 als Dreizehnjähriger aus dem Kosovo in die Schweiz.*

*Wie haben Sie Ihre Ankunft erlebt?*

**Berisha:** Zu Beginn war es schwierig. Ich kam in ein mir völlig unbekanntes Land und konnte kein Wort Deutsch. Zum Glück fand ich rasch Kollegen. Sie haben mir viel geholfen. Auch von meinen Lehrerinnen und Lehrern habe ich viel Unterstützung erfahren.

*Wie haben Sie den Anschluss in der Schule geschafft?*

**Berisha:** Ich kam zuerst in die KFF – die Klasse für besondere Förderung. Dort habe ich Deutsch gelernt. Aber



«Es lohnt sich, für seine Ziele zu kämpfen»: Perparim Berisha hat es von der zweijährigen beruflichen Grundbildung bis an die Schweizermeisterschaften der Spengler geschafft.

gegenüber den einheimischen Jugendlichen hatte ich natürlich sprachliche Defizite, was sich auf die Leistung in allen Fächern auswirkte.

*Sie haben nach der Schulzeit zuerst das Berufsvorbereitende Schuljahr, dann eine Vorlehre als Gipser absolviert. Die Lehrstellensuche war offenbar schwierig.*

**Berisha:** Ja – auch aufgrund meines Namens. Einige Betriebe zeigen sich voreingenommen gegenüber Menschen aus dem Balkan. Einmal bekam ich die Auskunft, alle Lehrstellen seien besetzt. Als danach mein Kollege anrief, der einen Schweizer Namen trägt, sagte man ihm, er solle sich bewerben. Das war frustrierend.

*In welchen Berufen haben Sie eine Lehrstelle gesucht?*

**Berisha:** Als Autolackierer, Koch, Coiffeur, Schreiner. Ich habe sehr breit gesucht.

*Schliesslich konnten Sie bei den LWB in die zweijährige Grundbildung als Haustechnikpraktiker mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) eintreten. Wie kam es dazu?*

**Berisha:** Ein Kollege lernte bei den Lehrwerkstätten Spengler und machte mich auf die offenen Lehrstellen aufmerksam. Ich habe geschnuppert und einen Test absolviert. Leider reichte es nicht für die dreijährige Lehre als Spengler. Aber immerhin wurde mir eine Lehrstelle als Haustechnikpraktiker angeboten. Ich habe die Chance gepackt ...

*... und Sie haben mit Ihren Leistungen überzeugt. Im Anschluss an die Lehre als Haustechnikpraktiker konnten Sie in die verkürzte Lehre als Spengler mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) übertreten.*

**Berisha:** Ja. Die LWB haben mir ein Angebot gemacht. Ich habe sofort zu-

**«Ich setze mir Ziele und bin bereit, dafür zu kämpfen.»**

gesagt – obwohl ich damals bereits 23 Jahre alt war. Aber ich hatte immer noch die Schweizer Berufsmeisterschaft als Ziel vor Augen. Daran kann man nur teilnehmen, wenn man ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis hat.

*War die Lehre als Spengler noch eine grosse Herausforderung für Sie?*

**Berisha:** Die praktische Arbeit war nie ein Problem, und schulisch hatte ich in

## «Ich habe mich angemeldet und alle Hürden genommen.»

der Zwischenzeit so grosse Fortschritte gemacht, dass ich auch in der Berufsfachschule gut mithalten konnte.

*Wie kamen Sie zur Teilnahme an der Schweizer Berufsmeisterschaft?*

**Berisha:** Ich habe mich für die Vorauswahl angemeldet und offensichtlich alle Hürden bis zur Endauswahl übersprungen ... (lacht)

*Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?*

**Berisha:** Ich will zuerst praktische Erfahrung sammeln und mich dann weiterbilden. Im Vordergrund steht die Berufsprüfung zum Polier. Aber ich bin für allerlei Optionen offen. Hauptsache, ich bleibe nicht stehen.

Vom 17. bis 21. September finden die SwissSkills Bern 2014 statt (siehe Text rechts). 1000 junge Berufsleute kämpfen in 70 Berufen um den Schweizermeistertitel. Werden Sie dabei sein?

**Berisha:** Selbstverständlich – aber leider nur als Zuschauer ...

Interview und Bild:  
Rolf Marti

# Berufsbildung im Schaufenster

Die Schweizer Berufsbildung ist ein internationales Vorzeigemodell. Doch diesen Herbst wird sie primär im nationalen Schaufenster stehen – an den SwissSkills Bern 2014, der weltweit grössten Leistungsschau der Berufsbildung.

Die Berufsbildung «Made in Switzerland» findet immer öfter internationale Anerkennung – und das nicht «nur», weil die Schweiz an Berufsweltmeisterschaften regelmässig zu den Topnationen zählt. Vielmehr weckt die tiefe Jugendarbeitslosenquote das Interesse von Fachleuten aus Ländern, welche Berufsleute primär an (Hoch-)Schulen ausbilden. Hängt die tiefe Quote vielleicht mit dem dualen System zusammen, dem Mix aus praktischer Ausbildung in einem Betrieb und theoretischer Ausbildung in einer Berufsfachschule?

«Auch», lautet die Antwort aus der Schweiz. Die Berufsbildung ermöglicht stärkeren wie schwächeren Jugendlichen den Einstieg ins Berufsleben und wirkt dadurch integrativ. Und da bei der Berufsbildung der Markt das Lehr-

stellenangebot und die Bildungsinhalte steuert, sind die Absolventen/-innen der Berufsbildung in hohem Masse arbeitsmarktfähig.

### Ein Anlass der Superlative

Vom 17. bis am 21. September 2014 wird die Berufsbildung aber primär im nationalen Schaufenster stehen. Zum ersten Mal werden alle Schweizer Berufsmeisterschaften gemeinsam und am selben Ort – auf dem Gelände der BERNEXPO – ausgetragen. Bern steht ein Anlass der Superlative bevor: 1000 junge Berufsleute werden in 70 Disziplinen um Medaillen kämpfen. Die Organisatoren erwarten 200'000 Besucher/-innen und investieren rund 15 Millionen Franken. Die SwissSkills Bern 2014 sind damit die weltweit grösste Leistungsschau der Berufsbildung.

Melden Sie Ihre Schulklasse an. Weitere Informationen zu den SwissSkills Bern 2014 finden Sie unter:  
[www.swisskillsbern2014.ch](http://www.swisskillsbern2014.ch)  
Werden Sie Fan und posten und teilen Sie Inhalte auf:  
[www.facebook.com/swisskillsbern2014](https://www.facebook.com/swisskillsbern2014)





# Eine Spenglerarbeit der andern Art

Letztes Jahr durften wir mit unseren Lernenden einen Zirkuswagen mit Blech bekleiden. Eine nicht alltägliche Spenglerarbeit, für die Lernenden eine bleibende Erfahrung.

Da der Zustand des alten Wagens sehr schlecht war, wurde ausser dem Fahrgestell der gesamte Aufbau neu nachgebildet. Die Restauration des Fahrgestelles und der Neubau des Holzaufbaues wurden durch den Eigentümer selber und einen Zimmermann ausgeführt. Für die Bekleidung des Daches kamen die LWB-Spengler zum Zuge. Bei der ersten Besichtigung war nur das Holzgerippe erstellt und wir konnten nur erahnen, wie wir das Dach mit Blech bekleiden sollten. Für den Spengler ist dies fast immer so, da die Details immer vor Ort und kurz vor der Ausführung definiert werden.

Die Vorgabe des Eigentümers war: Das Dach sollte optisch ansprechend, dicht und dauerhaft sein. Da kam nur farbbeschichtetes Aluminium oder Kupfer infrage.

Die Arbeiten am Fahrgestell und am Holzaufbau wurden in Münsingen ausgeführt. Für die Spenglerarbeiten konnten wir den Wagen in der Felsenau an einen wettergeschützten Platz stellen. So sparten wir Fahrten, konnten unsere Werkstätten nutzen und Hans Roth, Berufsbildner des 3. Lehrjahres, konnte auch die anderen Lernenden weiterhin betreuen.

Die Dachschalung wurde mit einer Unterdachbahn abgedichtet. Somit hatten wir eine gute Trennlage und eine zweite Sicherheit, falls ein An-

schlussdetail nicht 100% dicht wäre. Die Schwierigkeit bestand darin, dass die Details nicht wie bei einem normalen Doppelfalzdach ausgeführt werden konnten.

Die weitere Herausforderung bestand darin, dass das Dach auch gewölbte Flächen hatte. Hier musste der Falzabstand nochmals reduziert werden und die Bahnen mussten vor dem Falzen bombiert werden, sodass sie satt auf der Holzschalung aufliegen.

Für unsere Lernenden war diese Arbeit eine einmalige Erfahrung, da sie alltägliche Arbeitstechniken des Spenglers an einem nicht alltäglichen Objekt anwenden konnten.

Peter Leu



Arbeiten am Zirkuswagen.



Zirkuswagen fertig bekleidet.

*Was waren Ihre Beweggründe, als Sie sich im Herbst 2011 entschieden haben, die Vorbereitungskurse in Bern zu besuchen?*

**Abegg:** Ich habe vor 14 Jahren den Werkstattleiter abgeschlossen und danach 10 Jahre bei der Wasta AG, Stans, auf dem Beruf gearbeitet. Mit 36 Jahren entschloss ich mich, die Meisterausbildung zu machen. Im Betrieb konnte ich als Projektleiter weiterarbeiten und neue Erfahrungen sammeln. Es gibt nicht viele Orte in der Schweiz, welche die Meisterweiterbildung anbieten. Die Lehrwerkstätten Bern waren für mich der geeignete Ort, die Ausbildung zu starten. Da ich eine Familie mit 2 Kindern habe, entsprachen die Unterrichtszeiten von Freitagnachmittag und Samstagvormittag meinen Vorstellungen. Dazu sind die Berner «gäbige Chäibä». Als einzigen Nachteil nenne ich die Reduktion des Arbeitspensums auf 80%, aber es hat sich für mich gelohnt.

*Es sind immerhin rund 860 Lektionen, die Sie in Bern absolviert haben, das heisst, Sie waren während rund 2 Jahren (ausser in den Schulferien) jeden Freitagnachmittag und Samstagvormittag in Bern. Wie haben Sie sich mit Ihrem Umfeld arrangiert?*

**Abegg:** Die Familie musste verzichten, weil ich meistens vom Freitag auf Samstag in Bern blieb. Unter der Woche habe ich gelernt, sobald die Kinder im Bett waren. Meine Frau hat mich immer unterstützt und die spezielle Situation akzeptiert. Die Familie war sehr wichtig und hat mir den Rücken gestärkt. Auch die Firma hat mich gefördert, es war nie ein Thema, dass ich am Freitag fehle. Während der Diplomarbeit betraute mich die Geschäftsleitung mit einem Projekt, sie hatten immer ein offenes Ohr für meine Anliegen. Ich habe viele Abstri-

# Metalbaumeister: ein harter, aber lohnender Weg

Während gut 2 Jahren hat Kay Abegg in Bern die berufsbegleitenden Vorbereitungskurse zur höheren Fachprüfung HFP Metallbaumeister besucht. Er hat an der Meisterprüfung 2014 als Bester abgeschlossen. Dazu gratulieren wir ganz herzlich. Im Interview beantwortet Kay Abegg, Absolvent Vorbereitungskurse zur höheren Fachprüfung (HFP zum eidg. diplomierten Metallbaumeister Klasse 11–14), die Fragen von Jakob Scheuner.



Bester seines Jahrgangs: Metallbaumeister Kay Abegg.

che und Verzicht machen müssen, um das Ziel zu erreichen. Mein Umfeld hat dies so akzeptiert und respektiert. Das tägliche Leben muss bei einer solchen Ausbildung noch besser geplant werden.

*Sie sind aus der Innerschweiz, wie haben Sie den Weg nach Bern empfunden?*

**Abegg:** Entspannt. Ich kam immer mit der Bahn, da hatte ich meine eigene Zeit und Raum, die mir niemand wegnehmen konnte. Schlafen, chillen, Musik hören, lernen usw.

*Wie war es für Sie in Bern, in den LWB, in der Klasse?*

**Abegg:** Sehr gut, super Klassenzusammenhalt. Ich kam jede Woche gerne in die Lehrwerkstätten Bern, um diese Gesichter wieder zu sehen. Die Diplomefeier hat gezeigt, wie die Klasse ist und was wir für einen guten Draht zueinander hatten. Für mich haben die Lehrwerkstätten Bern und besonders der Leiter Weiterbildung, Jakob Scheuner, immer ihr Bestes getan für die Schüler. Der Stundenplan wurde frühzeitig im Netz aufgeschaltet, somit konnte man das Privatleben besser planen.

*Die Prüfung liegt nun rund zwei Monate zurück, was machen Sie nun mit der wiedergewonnenen Freizeit, oder vermissen Sie vielleicht den Unterricht?*

**Abegg:** Manchmal empfinde ich ein bisschen Wehmut, aber ich geniesse die Wochenenden mit der Familie und mit Kollegen. Meine alten Hobbys Musikmachen und Biken kann ich wieder ausüben. Es ist schön, nicht mehr jeden Abend nachzudenken: «Was muss ich noch lernen und erarbeiten?» und kein schlechtes Gewissen mehr zu haben, wenn ich einfach nichts mache.

*Was haben Sie sonst noch für bleibende Erinnerungen, Emotionen von der Schule aus der Klasse oder auch sonst?*

**Abegg:** Gute Gespräche, neue Kontakte, Beziehungen, super Kollegen.

*Was würden Sie zukünftigen Kandidaten raten, haben Sie Insidertipps?*

**Abegg:** Man sollte sich gut überlegen, ob man die Ausbildung machen will. Es ist wichtig, interessiert zu sein und den Willen zur Weiterbildung zu haben. Schulkollegenaustausch, schulisch wie betrieblich, finde ich sehr wichtig. Die Ausbildung ist auch gut gegen Betriebsblindheit. Für den Meister braucht es mehr Ehrgeiz als beim Werkstattleiter.

*Wer hat Sie am meisten unterstützt?*

**Abegg:** Meine Frau und Thomy, mein Kollege.

*Welche Pläne verfolgen Sie für die Zukunft?*

**Abegg:** Die Familie geniessen. Weiter als Projektleiter in der Firma Wasta AG, Stans, arbeiten. Die Umsetzung meiner Diplomarbeit im eigenen Betrieb 2014/2015! Ich möchte mich als Experte bei den QV einsetzen. Ich finde es wichtig, den Draht zu den jungen Berufsleuten zu behalten.

Interview:  
Jakob Scheuner

**«Es ist wichtig, interessiert zu sein und den Willen zur Weiterbildung zu haben.»**



# Produktionstechnik HF: eidgenössisch anerkannt

Das Anerkennungsverfahren ist erfolgreich abgeschlossen, der Bildungsgang Produktionstechnik HF eidgenössisch anerkannt. An der Diplomfeier vom 7. März 2014 konnte erstmals das Diplom «Dipl. Techniker Maschinenbau HF, Vertiefung Produktionstechnik» ausgehändigt werden. Aufgrund des hohen Niveaus des Studiengangs ist die rückwirkende Anerkennung der früher ausgehändigten Technikerdiplome ohne Vorbehalt möglich. Die Übergabe der neuen Diplome wird anlässlich der Jubiläumsfeier «75 Jahre SWISS-MECHANIC» am Freitag, 20. Juni 2014, im KKL Luzern stattfinden.

Das seit 2010 dauernde eidgenössische Anerkennungsverfahren für den Bildungsgang «Produktionstechnik HF» des Vereins für mechanisch-technische Weiterbildung (VMTW) an den LWB ist beendet. Die Schlussberichte der Anerkennungsexperten sind der Eidgenössischen Kommission für Höhere Fachschulen (EKHF) zum Beschluss vorgelegt worden. Die entsprechenden Anträge lauten:

- Der Bildungsgang Produktionstechnik wird ohne Vorbehalt neurechtlich als Bildungsgang der höheren Fachschulen HF auf der Grundlage des Rahmenlehrplans Technik HF anerkannt.
- Die von 2008 bis 2010 für die Absolventen der Studiengänge an den LWB durch den VMTW ausgestellten Diplome für Dipl. Techniker VMTW Maschinenbau/Produktionstechnik (vormals Fertigungstechnik) werden ohne Vorbehalt rückwirkend anerkannt.

Ein eidgenössisches Anerkennungsverfahren für eine Höhere Fachschule ist ein aufwendiges Unterfangen. Beat Oppliger und seine Dozentinnen und Dozenten hatten jedes einzelne Modul detailliert beschrieben, alle Abläufe definiert und unterstützt durch die Qualitätssicherungskommission und den Geschäftsführer des VMTW all die vielen notwendigen Papiere erarbeitet. Dr. Arthur Schärli, ehemaliger Rektor der Baugewerblichen Berufsschule Zürich, führte als Leitexperte das vom Staatssekretariat für Bildung, For-



Die stolzen neuen eidgenössisch anerkannten Produktionstechniker HF.



Gruppenbild mit Dame: erfolgreiche Berner Produktionsfachleute an der Diplomfeier in Lenzburg. Mit dabei: Studienleiter Beat Oppliger.

**Alle erhalten den  
Titel Dipl. Techniker  
Maschinenbau HF.**



### Berufsprüfungen 2013: Neue Produktionsfachleute mit eidgenössischem Fachausweis

Name	Vorname	Betrieb	Firmensitz
Baumgartner	Raphael	Heinz Baumgartner AG	Tegerfelden
Beutler	Fabian	Zaugg AG Eggwil	Eggwil
Bienz	Ramon	GROB AG	Nebikon
Boss	Nicole	Schneeberger AG	Roggwil
Christ	Simon	Almaco AG	Balsthal
Eichelberger	Daniel	Synthes Produktions GmbH	Balsthal
Friedrich	Pascal	Scheidegger AG	Burgdorf
Gabrieli	Alessandro	Jasinox AG	Langnau im Emmental
Gehri	Christoph	K.R. Pfiffner AG	Utzenstorf
Kaufmann	Markus	Mega Mechanische Werkstatt AG	Rieden
Kneubühler	Martin	Bunorm AG	Aarwangen
Knobloch	Tony	Nösberger AG	St. Ursen
Kopp	Alwin	Kurt Wenger AG	Ittigen
Krizanovic	Bozo	Synthes Produktions GmbH	Balsthal
Leisi	Leif	Bunorm AG	Aarwangen
Müller	Christian	Manometer AG	Hitzkirch
Müller	Olivier	Willy A. Bachofen AG	Muttenz
Rekic	Emir	KWC AG	Unterkulm
Sadiku	Salih	Halter AG Frutigen	Frutigen
Sahli	Roger	Rotor Lips AG	Uetendorf
Steiner	Thomas	Synthes Produktions GmbH	Raron
Straub	Jonas	Meyer Burger AG	Gwatt
Studer	Silvan	Synthes Produktions GmbH	Raron
Tzaud	Patric	Band-Genossenschaft	Bern
Winiger	Pascal	Berger Technologie GmbH	Gwatt
Winter	Patrik	Gematec AG	Wildegg
Wüthrich	Rafael	Rotomed AG	Bellach
Yesildag	Enes	Synthes Produktions GmbH	Balsthal
Zimmermann	Michael	Itema (Switzerland) Ltd.	Zuchwil

schung und Innovation (SBFI) eingesetzte Expertenteam. Sein Bericht war äusserst positiv und am 21. Februar 2014 hat das SBFI den Bildungsgang «Produktionstechnik HF» des VMTW, welcher schon seit 2005 von den LWB erfolgreich angeboten wird, vorbehaltlos neurechtlich anerkannt. Im Weiteren hat das SBFI verfügt, dass alle erfolgreichen Technikerprüfungsabsolventen seit 2008 sowie selbstverständlich alle zukünftigen den geschützten Titel «Dipl. Techniker HF Maschinenbau» tragen dürfen. Zukünftig führen zwei weitere Ausbildungsstätten den erwähnten Bildungsgang in enger Zusammenarbeit mit dem VMTW im Angebot: das Berufs- und Weiterbildungszentrum Wil-Uzwil SG (BZWU) und die Berufsschule Bülach ZH (BSB). Beide Schulen befinden sich ihrerseits in einem verkürzten eidgenössischen Anerkennungsverfahren. Wir sind stolz und sehr erfreut, dass nun ein langwieriger Aufbauprozess so erfolgreich umgesetzt werden konnte.

Nach den Sommerferien 2014 starten die nächsten Kurse an den LWB. Es gibt noch einige offene Plätze – Informationen und Anmeldungen finden sich unter: [www.lwb.ch/maschinenbau\\_weiterbildungen](http://www.lwb.ch/maschinenbau_weiterbildungen)

*Hansjürg Winzeler, Geschäftsführer VMTW; Ergänzungen LWB*



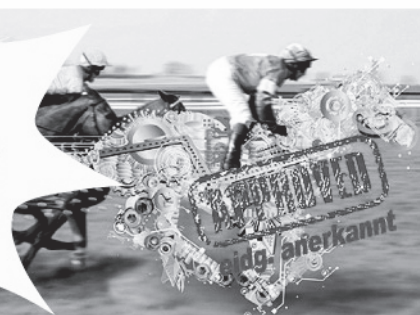
### Neue Produktionstechniker HF

Name	Vorname	Betrieb	Firmensitz
Annaheim	Simon	Safrima AG	Worben
Bachmann	Urs	Utilis AG	Müllheim Dorf
Brändle	Philipp	ZPP Zentrum für Produkt- und Prozessentwicklung	Winterthur
Dietsche	Thomas	PSA Parts&System AG	Au
Jaun	Dominik	Elektromotorenwerk Brienz AG	Brienz
Kempt	Markus	Synthes Produktions GmbH	Hägendorf
Rystvej	Andrej	Zobo AG	Brienz
Schmitter	Adrian	Ruag Defence Thun	Thun
Schober	Manfred	Aegerter Swiss Technology AG	Heimberg
Schönenberger	Jürg	OMB Oberdorfer Maschinenfabrik AG	Bütschwil
Schwarz	Edgar	Fankhauser Engineering AG	Oberdiessbach
Weber	Michael	MDP Meili AG	Ramsen

**Produktionsfachmann**

**Dipl. Produktionstechniker HF**

**Es hat noch freie Plätze!**



# Vom Solarteur zum Projektleiter Solarmontagen

Im Januar 2014 starteten wir mit dem 7. Lehrgang Solarteur. Es sind dies weitere 15 Fachkräfte aus verschiedenen Branchen, die bestrebt sind, die Energiewende voranzutreiben und sich auf erneuerbare Energien zu spezialisieren.

Die Kursabsolventen sind bereit, für ein halbes Jahr hart zu arbeiten und Einschränkungen bei der Arbeit, der Familie und dem Hobby hinzunehmen. Der Lehrgang wird berufsbegleitend absolviert. Jeweils freitags von 14.00 bis 21.00 und samstags von 8.00 bis 14.30 findet unser praxisorientierter Unterricht statt.

## Unsere Kurse im Herbst

Für den Herbstkurs von August bis Dezember sind die ersten Anmeldungen bereits eingetroffen. Nach einem Anmelde-rückgang letzten Herbst ist das Interesse wieder grösser, die energiepolitischen Signale zeigen wieder klar zu einem Ja zur Energiestrategie des Bundes. Für die potenziellen Kursinteressenten ein positives Signal, um in ihre persönliche Weiterentwicklung zu investieren.

## Die Kursdaten vom Herbst 2014

Kursbeginn: Freitag, 8.8.2014  
Zertifizierung: Samstag, 20.12.2014  
Kein Kurs: DIN KW 39 und 40

## Der Solarteur wird eidgenössisch anerkannt

Letztes Jahr wurde der Projektleiter Solarmontagen mit eidg. Fachausweis ins Leben gerufen. Der Lehrgang, der zu diesem Abschluss führt, kann bei Polybau oder bei suissetec absolviert werden. Vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) wurde nun auch der Solarteur-Lehrgang auf dem Weg zum Fachausweis Projektleiter Solarmontage anerkannt. Die zertifizierten Solarteure müssen zwei Ergänzungsmodul besuchen: das Grundlagenmodul Projektmanagement von 24 Lektionen und das Ergänzungsmodul

Projektmanagement Solaranlagen von 60 Lektionen. Das Interesse der Solarteure an einer eidgenössischen Anerkennung ist so gross, dass wir diesen Sommer die ersten Ergänzungsmodul anbieten werden.

## Verein Solarteurschulen Schweiz

Die vier Solarteurschulen der Schweiz, Yverdon, Rheinfelden, Wattwil und Bern, ab 2015 zusätzlich Tessin), gründeten einen Verein, um den Lehrgang weiterzuentwickeln und um mehr Gewicht in der Schweizer Bildungslandschaft zu haben.

Dieses Jahr veranstaltete der Verein bereits zwei Weiterbildungen für die Referenten. Die didaktische sowie die fachliche Weiterbildung ist uns wichtig und garantiert eine Weiterbildung auf hohem Niveau und nahe an der Praxis.

Peter Leu



Jetzt sind Sie am Zug! Unsere Werbung für den Solarteur ist auch für Zugreisende gut sichtbar. Wir freuen uns auf Sie.



# 2-mal 125 Kunstwerke – und eine Jubiläumsskulptur

Im Rahmen der Feierlichkeiten unterstützen die Künstler Housi Knecht und Jonny Müller die «Lädere» mit einem speziellen Projekt.

Liebe Ehemalige der LWB,  
sehr geehrte Damen und Herren

Die Lehrwerkstätten feierten letztes Jahr ihr 125-Jahre-Jubiläum. Im Rahmen der Feierlichkeiten haben sich zwei Ehemalige entschlossen, die «Lädere» mit einem speziellen Projekt zu unterstützen: Sie möchten mit einer kleinen Skulptur und einer Grafik Geld sammeln, um den LWB eine grosse Skulptur zu schenken und den Rest den Lernenden der LWB zur Verfügung zu stellen. Die zwei Ehemaligen sind Housi Knecht (Eisenplastiker) und Jonny Müller (Grafiker). Die grosse Skulptur von Housi Knecht steht nun kurz vor der Realisierung.

Es freut uns natürlich ausserordentlich, wenn Sie diesem Projekt ebenso viel Goodwill entgegenbringen, wie es bei uns auf Begeisterung gestossen ist. Mit dem Erwerb einer Grafik und/oder einer Skulptur unterstützen Sie die Arbeit der Lehrwerkstätten für die Zukunft.

Alfred Marthaler, Präsident Schulrat,  
Präsident OK 125 Jahre LWB



## Jonny Müller

Jonny Müller ist freischaffender Künstler in Goldach am Bodensee. Er arbeitet auf den Gebieten Malerei, Objekte, Videoinstallationen, Raumgestaltungen, Druckgrafik sowie Kunst am Bau.

### Lebenslauf

1950 geboren in Goldach SG, 1966–1970 Mechanikerlehre bei LWB («Lädere»), ab 1969 künstlerisch tätig, seit 1976 Mitglied visarte (ehemals GSMBA), 1980 Pionier der Videokunst in der Ostschweiz, seit 1994 freischaffend, seit 2002 neues Atelier an der St.-Galler-Strasse 69 in Goldach, seit 2009 pendelt er zwischen seinen Ateliers in Goldach und Bümpliz hin und her (wegen seiner grossen Liebe aus der «Lädere»-Zyt).

Jonny Müller hat seine Arbeiten an zahlreichen Ausstellungen in der Schweiz und dem benachbarten Ausland gezeigt. Mehr über ihn erfahren Sie unter

[www.jonnymueller.ch](http://www.jonnymueller.ch)  
[www.kuenstlerarchiv.ch](http://www.kuenstlerarchiv.ch)

Die Grafik «Lädere existence» von Jonny Müller gibt es in limitierter Auflage von insgesamt 125 Exemplaren. Es stehen die drei Farbvarianten gelb/schwarz, violett/purpur und oliv/ocker zur Auswahl. Ausführung: Digitaldruck auf Büttenpapier im Format 70 x 100 cm (inkl. Rahmen), Preis: Fr. 375.– (Bestelltalon nächste Seite.)



## Housi Knecht

Housi Knecht ist einer der populärsten Schweizer Gegenwartskünstler. Kreisbären, Katzen und anderes Getier sind sein populistisches Markenzeichen. Noch faszinierender sind seine Wasser-Licht-Skulpturen, die trotz schwermetallener Rohstoffe und teils immenser Grösse stets grazile Leichtigkeit verkörpern.

### Lebenslauf

1951 geboren in Bern, 1967 Mechanikerlehre bei LWB («Lädere»), 1971 Auswanderung nach Australien, 1974 Eröffnung eines eigenen Ateliers in der Berner Altstadt, 1976 Reise durch Russland, Japan, Hongkong, 1977 Aufenthalt in New York, 1982 Heirat mit Barbara M. Scheidegger, 1984 Geburt der Tochter Lisa, 1985 Eröffnung der Atelier-Galerie in Gümligen, 1986 Geburt der Tochter Anja, 1987 Studienaufenthalt in den USA, 1988 Studienaufenthalt in Dänemark.

Housi Knecht hat seine Arbeiten an zahlreichen Ausstellungen in der Schweiz und im Ausland (u.a. Deutschland, USA, Oman) gezeigt. Seine Skulpturen stehen überall auf der Welt. Mehr über ihn erfahren Sie unter [www.housi.ch](http://www.housi.ch)

Die Skulptur «125 Jahre LWB» gibt es in limitierter Auflage von 100 Exemplaren (Höhe 25 cm) zu Fr. 2000.– oder als Special Edition in einer limitierten Auflage von 25 Exemplaren (Höhe 30 cm) zu Fr. 2500.– (Bestelltalon nächste Seite.)



Hier soll die Skulptur von Housi Knecht realisiert werden (Bild: Projekt-Fotomontage).



# 2-mal 125 Kunstwerke



## Skulptur «125 Jahre LWB» von Housi Knecht

Die Skulptur «125 Jahre LWB» gibt es in limitierter Auflage von 100 Exemplaren (Höhe 25 cm) zu Fr. 2000.– oder als Special Edition in einer limitierten Auflage von 25 Exemplaren (Höhe 30 cm) zu Fr. 2500.–.



## Grafik «Lädere existence» von Jonny Müller

Die Grafik «Lädere existence» von Jonny Müller gibt es in limitierter Auflage von insgesamt 125 Exemplaren. Es stehen die drei Farbvarianten gelb/schwarz, violett/purpur und oliv/ocker zur Auswahl. Ausführung: Digitaldruck auf Büttenpapier im Format 70 x 100 cm (inkl. Rahmen). Preis: Fr. 375.–.

## Bestelltalon

Ja, ich will der LWB ein Denkmal setzen und bestelle:

### Skulptur «125 Jahre LWB» von Housi Knecht:

\_\_\_ Exemplar(e) **Special Edition**  
(Höhe 30 cm) zu Fr. 2500.–

\_\_\_ Exemplar(e) **Normal-Edition**  
(Höhe 25 cm) zu Fr. 2000.–

### Grafik «Lädere existence» von Jonny Müller:

\_\_\_ Exemplar(e) gelb/schwarz zu Fr. 375.–

\_\_\_ Exemplar(e) violett/purpur zu Fr. 375.–

\_\_\_ Exemplar(e) oliv/ocker zu Fr. 375.–

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Wohnort

Datum

Unterschrift

Einsenden an: Lehrwerkstätten Bern (LWB), 2-mal 125 Kunstwerke, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern

